163. Donnerstag den 16. Juli 1863. 163.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzoglich Nassauischen Obersten Grafen von Gneisenau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem gewerkschaftlichen Obersteiger Wilhelm Brand zu Hettstedt im Mansfelder Gebirgskreise und dem Magistrats-Boten Karl Friedrich Zimmermann zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Polizei-Direktor Juncker von Oberconraid zu Koblenz zum Regierungsrath; und den Kreisrichter Stubbe in Siegen zum Kreisgerichtsrath zu ernennen, so wie dem Rechtsanwalt und Notar Knippschild in Medebach den Charakter als Justizrath und dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendanten Krieg in Olpe den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; den Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Referendarius Rudolph Maria Ignaz von Brandt zum Landrathe des Kreises Osterode im Regierungsbezirke Königsberg zu ernennen; so wie dem praktischen Arzt Dr. Kleinschmidt zu Berlin, und dem praktischen Arzt Dr. Jacoby in Züllichau den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; ferner dem Premier-Lieutenant von Lucadou I. vom 2. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 6 die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Altenburg Hoheit ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, und dem Major von Knorr, aggregirt demselben Bataillon, zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Hausordens Albrecht des Bären, zu ertheilen.

Der Berg-Referendarius, Berggeschworene von Dücker zu Bochum und der Berg-Referendarius Temme zu Rüdersdorf sind zu Berg-Assessoren ernannt.

Der bisherige Privatdocent an der Universität in Breslau, Dr. Heinrich Neumann ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät daselbst ernannt worden.

Der praktische Arzt rc. Dr. Kalau von Hofe ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Darkehmen ernannt worden.

Der praktische Arzt rc. Dr. Creutz ist zum Kreisphysikus des Kreises Montjoie ernannt worden.

An der Realschule zu Crefeld sind die ordentlichen Lehrer Kopstadt und Dr. Evers zu Oberlehrern ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 15. Juli Mittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses überreichte der Abgeordnete Ziblikiewicz eine Petition Langiewicz's, worin letzterer um seine Freilassung und um die Bewilligung nachsucht, sich nach der Schweiz begeben zu dürfen. — Der Finanzminister von Plener kündigte demnächst an, er würde in der nächsten Sitzung Finanzvorlagen in das Haus einbringen.

Brüssel, Mittwoch 15. Juli, Mittags. Der Kongreß zur Ablösung des Scheldezolles ist so eben zusammengetreten. In demselben sind folgende Staaten vertreten: Italien, Rußland, Preußen, Spanien, Dänemark und die Hansestädte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Portugal, Schweden, Oestreich, Frankreich, England, Holland, Brasilien, Chili, Peru, Hannover und die Türkei. Heute Abend findet ein Bankett im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten statt.

Brüssel, Mittwoch 15. Juli, Abends. Die heutige Sitzung der Konferenz über den Scheldezoll ist beendigt. Der Vertrag ist einstimmig genehmigt und paraphirt worden. Morgen findet die Schlußsitzung und Unterzeichnung des Vertrages statt.

Kopenhagen, Mittwoch 15. Juli. „Dagbladet" sagt in seiner Wochenschau: Eine bewaffnete Okkupation Holsteins, die auf die Bekanntmachung vom März basirt, ist keine Bundesaktion, auch keine Exekution, sondern Krieg.

Die Konferenz

der bei dem Wiener Kongreß betheiligten Regierungen tritt immer näher in Aussicht, indem die soeben bekannt gewordenen Noten der Westmächte und Oestreichs sie als das geeignetste Mittel erscheinen lassen, die polnische Frage zu erledigen. Preußen hat keine Ursache, sich einer Konferenz auf Grundlage der von den Mächten angenommenen Propositionen zu widersetzen und hat, wenn wir recht berichtet sind, sogar dafür gewirkt, vielleicht von dem Gedanken geleitet, hier einen verhängnißvollen Fehler verbessern zu können, den es auf dem Wiener Kongreß begangen.

Unsere Vertreter auf diesem Kongreß sind mit Recht hart getadelt worden, daß sie sich von demselben für das Großherzogthum Posen haben eine Grenzlinie vorzeichnen lassen, welche nicht ungünstiger gedacht werden kann. Die Linie von dem ostpreußischen Dorfe Neuhoff bis nach dem Dorfe Gola an der schlesischen Grenze (Art. 2 der Schlußakte vom 9. Juni 1815) bildet einen nach dem preußischen Antheil gerichteten zackigen Bogen, der, abgesehen von einer kurzen Strecke der Prosna, auf keinem Punkte eine natürliche Grenzscheide enthält und durchaus nur dem Eigenwillen des Kaisers Alexander und dem Interesse Rußlands entsprechend festgestellt worden ist. Da wir außer Thorn keine Grenzfestung besitzen, so ist außer einem Theile Westpreußens die ganze Grenze des Großherzogthums offen, und falls es zu einem Konflikt mit Rußland kommen sollte, schwer zu vertheidigen. Diese Grenzlinie, wenn es noch möglich ist, abzukürzen und durch natürliche Mittel zu sichern, bedingt das strategische Interesse Preußens.

Wir erinnern daran, daß in Berlin kürzlich das Projekt auftauchte, das Kongreß-Königreich entweder ganz oder doch bis an die Weichsel etwa auf dem Wege einer Personal-Union mit Preußen zu verbinden. Möglich, daß Kaiser Alexander augenblicklich in der Laune wäre, auf Polen zu verzichten, aber wir könnten dieses Danaer-Geschenk nicht annehmen, ohne uns in die Lage zu versetzen, aus welcher sich Rußland zu befreien sucht. Es kann sich auch für Preußen nicht um den Ländererwerb als solchen handeln, wohl aber um die Gewinnung einer verkürzten und soweit wie möglich, natürlichen Grenze.

Wenn wir von dem polnischen Orte Kudzbork gegenüber dem ostpreußischen Städtchen Soldau eine Linie nach Wroclawek an der Weichsel ziehen, von da weiter über Brzesz, Lubraniec, Izbica, Brdow bis Kolo und dort die Warthe erreicht haben, so würde eine natürliche Grenze die Warthe hinaufführen über Sieradz bis Dziadoszyn, wo wir die Warthe verlassend, sie auf dem kürzesten Wege nach der preußischen Grenze, nach Bodzanowitz im Kreise Rosenberg, im Regierungsbezirk Oppeln, richten würden. Durch diese Richtung würde die heutige Grenze nicht nur um etwa den vierten Theil verkürzt, sondern auch beinahe für die Häfte der ganzen Linie die Warthe als natürliche Grenze gewonnen. Die preußischen Staatsmänner vom Jahre 1815 hatten allerdings bei der Regulirung der Grenze die Warthe als Grenzscheide im Auge, aber nicht fest genug, um sich nicht vom Kaiser Alexander alles abdringen zu lassen, worauf sie ein Recht zu bestehen hatten.

Preußen würde durch diesen Kreis-Ausschnitt einen Flächenraum mit kaum einer halben Million Bevölkerung gewinnen. Er begreift in sich den Lipnoer Kreis an der westpreußischen Grenze, etwa zum dritten Theil von Deutschen bewohnt, und einen Landstrich bei Kalisch, welcher großentheils aus Westpreußen und den kleinen Städten Posens durch deutsche Handwerker bevölkert ist, also der Nationalität nach eher zu Preußen, als zu Rußland hinneigen muß.

Ein Einspruch der anderen Mächte könnte, wenn Preußen und Rußland sich über eine neue Regulirung der Grenze in der angedeuteten Weise einigen sollten, nicht wohl erwartet werden, zumal von Oestreich nicht, nachdem es den Freistaat Krakau an sich genommen hat, dessen Grenzen durch den Wiener Kongreß eben so geordnet worden waren, wie die des Königreichs Polen. Frankreich würde an Savoyen zu erinnern sein. England und die anderen Kongreßmächte haben kein specielles Interesse, einer Vereinbarung entgegenzutreten, die ursprünglich und in der bisherigen Weise principaliter zwischen Preußen und Rußland festgestellt, vom Kongreß nur genehmigt ist. Schließlich würde Polen selbst keinen Einspruch erheben können, da die Situation des von dem Königreich abzuzweigenden Theils sich im Anschluß an Preußen nicht verschlimmern würde, auch die Theilung vom Jahre 1815 nicht auf irgend einer historischen Grundlage, sondern auf der Wirkung des stärkeren oder geringeren Druckes der Theilungsmächte auf das Resultat der Verhandlungen beruhte. Es ist hierbei aber selbstverständlich, daß Preußen wie Rußland sich bei der Ausführung eines solchen Arrangements beeilen müßten, die in dem Wiener Separatvertrage zugesagte Verkehrsfreiheit den polnischen Landestheilen im vollsten Umfange zu bewilligen und eventuell auf die Stammlande auszudehnen. Damit würde auch den dem Projekt Widerstrebenden die Möglichkeit entzogen werden, dieses Arrangement als eine neue Theilung Polens zu bezeichnen.

Das Bedürfniß einer natürlichen und möglichst sicheren Grenze ist besonders in jüngster Zeit recht augenfällig hervorgetreten. Selbst eine sehr starke militärische Besetzung reichte nicht hin, den Zuzug diesseitiger Unterthanen in die Lager der Aufständischen zu verhindern, und nach der Versicherung von Offizieren, welche die Grenzposten kommandirt haben, ist eine absolute Sperrung der, oft dichte Waldungen durchschneidenden, kaum erkennbaren Grenze ganz unmöglich, was sich auch daraus ergiebt, daß Preußen wie Russen dieselbe mehrfach wider Wissen und Willen überschritten haben. Es ist außer Zweifel, daß dieser Umstand uns die gegenwärtige Grenzbewachung ungemein vertheuert, und wir übertreiben nicht, wenn wir die Kosten, welche uns der polnische Aufstand verursacht, auf Millionen veranschlagen. Diese Kosten fallen, nachdem die Februar-Konvention in Nichts zerronnen ist, fast ausschließlich auf die Grenzbewachung.

Nach alle diesem ist das hohe Interesse Preußens an der Herstellung einer besseren Grenze unzweifelhaft, aber gleichwohl würde sich unsere Regierung niemals entschließen dürfen, dafür besondere Opfer zu bringen. Sie würde, wenn sie das Verlangen einer solchen Grenzregulirung an Rußland stellte, zunächst nur einen Anspruch erheben, der im Jahre 1815 bei etwas weniger Geschmeidigkeit unserer Diplomaten schon seine Befriedigung hätte finden müssen. Sodann hat aber auch Rußland die billige Rücksicht auf den Nachbar zu nehmen, der innerhalb seines Territoriums die Ruhe zu erhalten weiß, daß er bei den jenseits entstehenden Unruhen durch eine unvortheilhafte Grenze nicht allzusehr in Mitleidenschaft gezogen werde. Auch kann dies nur der einmüthige Wille unserer Nachbarmächte sein, welche den Werth geschützter Landesgrenzen sehr wohl zu würdigen wissen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 15. Juli. [Abreise des Königs von Karlsbad; Verschiedenes.] Der König reist am Sonnabend Mittag unter dem Incognito als Graf von Zollern von Karlsbad über Pilsen, Regensburg und Salzburg nach Gastein ab und in seiner Begleitung befinden sich die General-Adjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben, die Flügeladjutanten Prinz zu Hohenlohe und von Steinäcker, der Chef des Civil-Kabinets, Geheimrath Illaire, der Leibarzt Dr. Lauer, der Geh. Hofrath Borck. Das offizielle Programm lautet: Abreise von Karlsbad Sonnabend Mittags 1 Uhr per Extrapost über Petschau, Theusing, Cihana nach Pilsen; Nachtlager im Gasthofe zum Kaiser von Oestreich. Sonntag, 19. Juli, Morgens 8 Uhr, mittelst Separattrains von Pilsen über Furth, Schwandorf nach Regensburg; Diner und Nachtlager im Gasthofe zum goldenen Kreuz. Montag, den 20., Morgens 8 Uhr, per Extrazug von Regensburg über Passau und Wels nach Salzburg; Diner und Nachtlager im Gasthofe zum Erzherzog Karl. Dienstag, den 21., Morgens 7 Uhr, mittelst Extrapost von Salzburg über Hallein, Golling, Werfen, St. Johann, (1 Stunde Aufenthalt), Lend, Hof-Gastein nach Wildbad-Gastein. Ankunft Abends; Wohnung im Schlößchen. Für den dortigen Aufenthalt sind vorläufig 3 Wochen bestimmt.

Heute Morgens ging aus Karlsbad die telegraphische Depesche hier ein, daß an den Ministerpräsidenten v. Bismarck keine Sachen mehr dorthin abgeschickt werden sollen, da derselbe, in Begleitung des Regierungsrathes Zitelmann, bereits die Rückreise nach Berlin angetreten habe und wahrscheinlich heute Abends hier eintreffen werde. — Die Minister Graf Itzenplitz und v. Selchow werden, wie es heißt, in nächster Woche auf einige Tage zum Besuch der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung nach Hamburg gehen. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß der Großfürst Konstantin auf seiner Reise von Warschau in ein deutsches Bad einige Tage in Berlin verweilen werde. Im russischen Gesandtschaftshotel war man heute von seiner Ankunft noch nicht unterrichtet. — Die Bronzebilder auf dem Wilhelmsplatze erhalten auf Befehl des Königs gegenwärtig in ihren Postamenten dieselben Reliefs in Bronze, wie sich solche an den Marmordenkmälern vorfanden. Der Anfang wurde heute am Postamente der Zieten-Statue gemacht. — Während der Theaterferien wird im Innern des Schauspielhauses unter Leitung des Oberhofbaurathes Hesse eine Restauration ausgeführt, die mit dem Schluß der Ferien des Schauspiels beendet sein muß. Der äußere Abputz des Hauses beschränkt sich auf die Vorderseite. — Die Front erhält im nächsten Jahre während der Ferien einen neuen Anstrich und ist alsdann das ganze Gebäude mit einem solchen versehen. — In der Bildergallerie des hiesigen Schlosses ist heute der größte Spiegel Berlins aufgestellt worden. Derselbe, von der Spiegelmanufaktur in Aachen geliefert, hat eine Höhe von 15 Fuß und eine Breite von 8 Fuß. Mit den beiden Breitestücken beträgt auch die Breite 15 Fuß. Die Einfassung dieses kolossalen Spiegels ist sehr brillant.

C. S. — [Hannover und der Zollverein.] Es geht die Nachricht durch die Presse, daß zwar Hannover sich dem von Bayern projektirten Zollbunde nicht anschließen, aber auch mit Preußen keinen neuen Verein schließen werde; vielmehr beabsichtige die Regierung, den früheren Steuerverein mit Oldenburg, vielleicht auch mit Braunschweig, wieder aufzunehmen. Allerdings hat Hannover als Küstenstaat eine größere Selbstständigkeit wie Binnenstaaten, und erscheint es daher auf den ersten Blick als das bequemste Auskunftsmittel in handelspolitischer Beziehung, in die frühere Isolirung zurückzutreten. Indessen ist in Hannover längst die Einsicht von der Unausführbarkeit einer solchen Politik verbreitet. Es war gegen Ende des Jahres 1857, als bei einem landwirthschaftlichen Feste zu Lüneburg ein hervorragendes Mitglied der Ritterschaft zu einem Gaste äußerte: „Wir wissen sehr wohl, daß Hannover nicht wieder aus dem Zollverein scheiden kann. Denn seitdem es diesem Vereine angehört, ist im Lande ein ganz neues kommerzielles und gewerbliches Leben entstanden, dessen Fortdauer abhängig ist von der Offenhaltung des großen vereinsländischen Marktes. Es hieße daher die im Laufe weniger Jahre im Lande erwachsene neue Thätigkeit ertödten, wenn Hannover nach Ablauf der jetzigen Zollvereinsverträge in die frühere Isolirung zurücktreten wollte." Was schon vor sechs Jahren galt, wird noch mehr heute gelten; wie man auch in Hannover sich sträuben mag, die Verbindung mit Preußen zu erneuern, die früher nicht vorhandene, seit dem Jahre 1854 entstandene Industrie und der gesammte Handelsverkehr des Landes lassen eine partikulare Stellung in handelspolitischer Beziehung nicht mehr zu.

— [Preußische Note zur Zollvereinsfrage.] Der „D. A. Z." wird von hier geschrieben: Die Cirkularnote der preußischen Regierung als Antwort auf die bayerische Note vom 18. Juni ist an die Zollvereinsregierungen abgegangen. Sie ist, so viel man hört, zwar versöhnlich, aber im festen Tone geschrieben, hält den Standpunkt der Note vom 5. Juni überall fest und setzt es auseinander, wie die Nothwendigkeit einer Reform des Tarifs allgemein anerkannt sei, eben so aber auch die Unmöglichkeit, eine solche im gewöhnlichen Gange der Zollkonferenzen zu erlangen, wie der eingeschlagene Weg außerdem noch den Vortheil wichtiger Gegenzugeständnisse seitens Frankreichs biete, wie endlich dadurch eine Vereinbarung mit Oestreich über weitergehende gegenseitige Zollerleichterungen keineswegs ausgeschlossen sei. Der Eindruck, den die Note nach Ton und Inhalt macht, wird als ein günstiger geschildert. Er widerlege sowohl die Befürchtungen derer, welche ein gereiztes und schroffes Auftreten Preußens in Folge der anspruchsvollen Sprache der letzten bayerischen Note besorgten, als auch die Hoffnungen der Gegner, welche sich mit einer Nachgiebigkeit Preußens schmeichelten.

— Die Beschlüsse des Bundes in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sind dem dänischen Kabinet jetzt durch die beiden deutschen Großmächte notificirt worden. Man hat diese Form gewählt, weil durch die Bundesbeschlüsse auch die internationalen Beziehungen Holsteins zu Schleswig berührt worden. Gleichzeitig hat auch der Bund den Beschluß in der gewöhnlichen Form eines Kanzleischreibens nach Kopenhagen gesendet.

— [Zurückweisung einer Nichtigkeitsbeschwerde.] Das Plenum des Königl. Obertribunals unter dem Vorsitze des Präsidenten Jähnigen verhandelte gestern eine Anklage wegen Anreizung zum Hochverrath in der Nichtigkeitsinstanz. Man wird sich erinnern, daß der Staatsgerichtshof vom 16. Mai d. J. eine Anklage wegen Anreizung zum Hochverrath gegen den Buchdruckereifaktor Joh. Dyament aus Kulm verhandelte. Der Angeklagte wurde wegen Theilnahme an einer öffentlichen Aufforderung zu einem hochverrätherischen Unternehmen durch Schrift schuldig erklärt und zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre verurtheilt. Die Anklage gründete sich auf einen in der Nr. 105 des zu Kulm erscheinenden „Nadwislanin" enthaltenen Artikel unter der Ueberschrift: „Kulm, 15. September" und der Staatsgerichtshof hatte angenommen, daß der Angeklagte, als verantwortlicher Redakteur, dem Verfasser bei seinem hochverrätherischen Unternehmen durch den Abdruck des Artikels wissentlich Hülfe geleistet habe. Der Angeklagte hatte gegen das Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, welche sein Vertheidiger in folgender Weise rechtfertigte: 1) In dem inkriminirten Artikel fehle die Provokation zu einem hochverrätherischen Unternehmen, der Artikel sei vielmehr sehr langweiligen Inhalts und das Gesetz wolle nicht schon eine so vage Provokation, wie sie hier auftrete, mit einer so schweren Strafe bedroht wissen, es müsse vielmehr

zu einer Handlung aufgefordert werden, die unmittelbar zur Ausführung des hochverrätherischen Unternehmens hindeute. Es sei namentlich nothwendig, daß Derjenige, an den die Provokation gerichtet worden, sofort erkennen könne, was er thun solle und ein Zeitungsartikel könne überhaupt nicht als ein Mittel angesehen werden, welches geeignet sei, unmittelbar die Provinz Posen von dem preußischen Staatsgebiet loszureißen. 2) Das wichtigste Requisit für die Anwendbarkeit des §. 65 des Straf-Ges.-B. sei, daß öffentlich zu dem hochverrätherischen Unternehmen aufgefordert worden. Es sei nun festgestellt, daß die Exemplare auf der Post mit Beschlag belegt seien. Dies würde allerdings zur Annahme der Veröffentlichung genügen, wenn der Angeklagte aus §. 37 des Preßgesetzes angeklagt wäre, aber diese Feststellung reiche nicht aus, wo der Redakteur nicht in dieser seiner Eigenschaft, sondern als Theilnehmer angeklagt sei. In diesem Falle müsse die im §: 36 des Straf-Ges.-B. vorgeschriebene Veröffentlichung eingetreten sein, da eine bloße „Versendung" an die Post noch keinen Schaden herbeiführen könne. Das Strafgesetz verlange die wirkliche Veröffentlichung einer hochverrätherischen Schrift und die Anklage habe nicht einmal behauptet, daß der inkriminirte Artikel von irgend einer Privatperson gelesen sei. 3) Der Staatsgerichtshof habe nicht festgestellt, daß der Angeklagte sich bei der Veröffentlichung der Schrift betheiligt habe, während dies zur Annahme der Theilnahme nothwendig sei. 4) Der Angeklagte sei als Theilnehmer bestraft; seine Strafbarkeit lehne sich an die Strafbarkeit des Hauptthäters an. Deshalb, weil man den Hauptthäter nicht kenne, sei allerdings der Theilnehmer nicht straffrei, allein man könne den Theilnehmer nur verantwortlich machen, wenn der objektive Thatbestand und der Dolus in Beziehung auf den Hauptthäter festgestellt sei. Die Gründe, welche der Staatsgerichtshof für die Schuld des Hauptthäters aufgestellt, würden nicht ausgereicht haben, eine Strafe gegen denselben auszusprechen, denn der Staatsgerichtshof habe nicht einmal festgestellt, was der Verfasser des Artikels selbst gewollt habe. Der Vertheidiger beantragte aus diesen Gründen die Freisprechung des Angeklagten, event. die Vernichtung des Urtheils und Zurückweisung der Sache an den Staatsgerichtshof. Der General-Staatsanwalt erwiderte auf die Ausführungen des Vertheidigers: 1) Daß der Staatsgerichtshof den inkriminirten Artikel dahin auslege, daß der Verfasser die Polen in ganz direkter Weise auffordere, mit Gewalt der Waffen die Provinz Posen vom preußischen Staate loszureißen. Diese Feststellung unterliege aber der Beurtheilung des Obertribunals nicht. 2) Das Preßgesetz enthalte ganz bestimmte Bedingungen für den Eintritt der Veröffentlichung und es sei nicht denkbar, daß in Betreff des §. 65 des Strafgesetzes eine andere Art der Veröffentlichung hätte angenommen werden sollen. Die Bestimmungen des Preßgesetzes in Bezug auf die Veröffentlichung beherrschten das ganze Gebiet der Strafgesetzgebung. 3) Wenn das Gesetz von den Handlungen spreche, welche eine That vollenden, so denke es nicht stets an die letzte zur Vollendung nothwendige Handlung und der Staatsgerichtshof habe festgestellt, daß der Angeklagte die Veröffentlichung herbeigeführt und sich dadurch der Theilnahme schuldig gemacht habe. Was endlich Punkt 4 der Nichtigkeitsbeschwerde anlange, so habe der Staatsgerichtshof festgestellt, daß öffentlich durch Schrift zu einem hochverrätherischen Unternehmen aufgefordert sei, und hierin liege der objektive Thatbestand. In Bezug auf die Theilnahme des Angeklagten genüge es vollkommen, daß objektiv das Verbrechen festgestellt sei. Dem Antrage des General-Staatsanwalts gemäß erkannte das k. Obertribunal nach sehr langer Berathung auf Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde.

— [Verwarnung.] Dem Verleger der „Westfälischen Zeitung" in Dortmund ist von dem Regierungs-Präsidium in Arnsberg folgende zweite Verwarnung zugegangen:

Die in Ihrem Verlage erscheinende „Westfälische Zeitung" zeigt in jüngster Zeit unverhohlen, daß die nach Maaßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, für unzulässig zu erachtende oppositionelle Gesammthaltung, welche die Verwarnung vom 11. v. Mts. herbeiführte, nicht aufgegeben wurde. Beläge hierfür finden sich in einer großen Anzahl der in den letzten Wochen ausgegebenen Nummern des Blattes. Häufig wird in offenbar tendenziöser Absicht unverkürzt der Wortlaut von Beschlüssen und Adressen verbreitet, die den obrigkeitlichen Anordnungen zuwider sind, während mehrmals einzelne Artikel in Besprechung heimischer Vorgänge und Zustände weitaus das Maaß einer unbefangenen Kritik überschreiten. So enthalten z. B. die Artikel „Berlin, 15. Juni" in Nr. 160 und „Liebenwerda, 15. Juni" in Nr. 161, eine unverkennbare Verhöhnung öffentlicher Behörden und Staatseinrichtungen, indem in dem ersteren die Ungeneigtheit Sr. Maj. des Königs, eine Breslauer Deputation zu empfangen, den „Zauberkreisen" des königl. Ministerpräsidenten beigemessen, und in letzterem von der „Gottesgnade" des Hrn. v. Bismarck gesprochen und gesagt wird, es gebe einen preußischen Oberbeamten, der in Bezug auf Denkverständigkeit fertig bringe, was kein vernünftiger Mensch vermöge" und „der" — im Causalnexus hiermit — „eine Zierde des Herrenhauses abgeben werde." In der folgenden Nr. 162 wird von der „geknebelten öffentlichen Meinung" gesprochen, in Nr. 163 eine Menge von Aussprüchen berühmter Persönlichkeiten über Preßfreiheit geflissentlich zusammengestellt, und so weiter in mehreren der folgenden Nummern eine theils ausdrücklich ausgesprochene, theils leicht erkennbare Richtung gegen die in neuerer Zeit seitens der Königlichen Staatsregierung getroffenen Anordnungen verfolgt, während in den jüngst erschienenen Nummern 181, 182 und 184 sogar Artikel verbreitet werden, welche persönliche Verhältnisse und unverbürgte Aeußerungen von Mitgliedern des Allerhöchsten Königshauses in gehässiger und entstellter Weise zur Grundlage für Tendenzpolitik machen und dadurch die schuldige Ehrfurcht verletzen. Da derartige Kundgebungen Bestrebungen darthun, welche in §. 1. der Allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. als „die öffentliche Wohlfahrt gefährdend" charakterisirt sind, so findet das unterzeichnete Präsidium sich veranlaßt, Ihnen auf Grund jener Verordnung und unter Hinweis auf die durch dieselbe an ein ferneres Beharren in dieser Richtung geknüpften Folgen hierdurch eine nochmalige Verwarnung zu ertheilen.

Dieser Verwarnung folgt in demselben Blatte folgende Erklärung der Redaktion: „Indem wir diese zweite Verwarnung unsern Lesern mittheilen, hoffen wir auf ihre Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn wir fortan eine Besprechung der innern politischen Zustände Preußens unterlassen, da uns das bisher beachtete Maaß der Kritik nicht länger gestattet ist. Wir glauben auf das Zeugniß Anspruch erheben zu dürfen, daß wir, als Organ der Partei, den Pflichten, welche wir gegen dieselbe zu haben glaubten, bis an die äußerste Grenze Genüge gethan haben. Mit dem Können hört indessen auch das Vollbringen — nach dem Spruche: ultra posse nemo obligatur — auch die Verpflichtung auf."

— Wiener Blättern zufolge wird der statistische Kongreß in Berlin von Seite Oestreichs nicht offiziell beschickt werden, da auch zu dem 1857 in Wien abgehaltenen Kongresse kein Abgeordneter der preußischen Regierung delegirt wurde. Es sind jedoch bereits Einladungen an mehrere östreichische Gelehrte ergangen, von welchen sich einzelne auch zur Theilnahme bereit erklärt haben.

— [Der statistische Kongreß und die Kreuzzeitung.] Die „Kreuzztg." zieht aus den Wahlen, welche die Vorbereitungskommission für den internationalen statistischen Kongreß zu ihrer Konstituirung vorgenommen hat, den Schluß, daß dieser Kongreß „alles Mögliche sein wird, nur keine Versammlung von Männern der Wissenschaft", und fährt dann fort: „Herr Virchow, dessen Leistungen auf dem statistischen Gebiet darin bestehen sollen, daß er die Spuren der Elephantiasis verfolgt, wird den Satz zu begründen suchen, daß die Mehrzahl der Todesfälle in Preußen jetzt aus Schmerz über die traurige Lage des Landes erfolgt, und Herr Lette wird mit siegreichen Gründen die Theorie vertreten, daß ohne die Ablösung des Ministeriums Bismarck die Ernährung des Viehstandes täglich mit größeren Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Zum Glück wird uns die Preßordonnanz vor einer allzu deutlichen Enthüllung der fortschrittlichen Statistik bewahren. Nichtsdestoweniger bleibt es höchst bedauerlich, ebensowohl, daß die Fortschrittspartei selbst wissenschaftliche Versammlungen zu einem Parteiklub herabzuziehen versucht, als auch, daß die Regierung es nicht verstanden hat, einen mit langer Hand vorbereiteten Kongreß vor einem solchen Schicksal zu bewahren. Unseren Freunden aber möchten wir den Rath ertheilen, die Herren von der Fortschrittspartei möglichst unter sich zu lassen, damit die Vaterschaft nicht zweifelhaft wird."

— [Der Senat der hiesigen Universität] zählt außer dem zeitigen Rektor Professor Dr. Beseler und dem Universitätsrichter, Kammergerichtsrath Lehnert, gegenwärtig folgende Mitglieder: die vier Dekane Professoren Steinmeyer, Bruns, Mitscherlich, Müllenhoff, den Prorektor Professor Magnus, die Professoren Boeckh, Niedner, Moritz Haupt, Dove und Gneist.

Danzig, 14. Juli. [Ueber die Zahlungseinstellung des Hauses Behrend & Comp.] schreibt die „D. Z.": Das hiesige Handelshaus Th. Behrend u. Co., durch sein großes Getreide- und Oelfabrikgeschäft in weiteren Kreisen bekannt, hat einem heute an seine Geschäftsfreunde ergangenen Cirkulär gemäß in Folge der Verluste, welche durch die anhaltend rückgängige Konjunktur bei seinem sehr erheblichen Getreidelager in England, so wie durch Verzögerung und Ausbleiben der polnischen Zufuhren (wegen Wassermangels in Weichsel und Bug) eingetreten sind, seine Zahlungen eingestellt. In Warschau sind an ungedeckten Forderungen ca. 50,000 Thlr., in Berlin ca. 80,000 und in England ca. 100,000 Thlr. Am Freitag findet eine Konferenz der Kreditoren statt, in welcher denselben eine vollständige Bilance vorgelegt werden soll.

Koblenz, 12. Juli. [Der Herr Oberpräsident v. Pommer-Esche], der Ehrenmitglied unseres Kasinos ist, hat die Direktion schriftlich um Mittheilung der Gründe ersucht, die zur Abschaffung der „Kreuzzeitung" Veranlassung gegeben. (Bekanntlich ist diese von Seiten der Direktion beschlossen, ohne daß von irgend einem der circa 400 stimmfähigen Mitglieder des Kasinos Einsprache dagegen erhoben wäre.) Die Direktion hat darauf erwidert, daß die Be- und Abschaffung von Zeitungen, Büchern ꝛc. in ihrer Befugniß liege, sie aber bedauern müsse, dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten, ihren Beschluß bezüglich Abschaffung der „Kreuzzeitung" näher zu motiviren, nicht entsprechen zu können. (Ess. Ztg.)

Lippstadt, 13. Juli. [Disciplinar-Untersuchung.] Herr Uhlemann, Lehrer an der hiesigen Realschule, ist wegen seiner Betheiligung an der Redaktion des freisinnigen „Patrioten" zur Disciplinar-Untersuchung gezogen und in Folge dessen vom Amte suspendirt worden. Mit Führung der Disziplinar-Untersuchung ist der Landrath v. Schorlemmer beauftragt. (Rh. Z.)

Sachsen. Dresden, 11. Juli. [Faucher über den deutsch-französischen Handelsvertrag.] Gestern Abend fand im Saale des Lincke'schen Bades eine von gegen 500 Personen besuchte Versammlung des Fortschrittsvereins unter Vorsitz des Dr. Schlimper statt, in welcher Dr. Faucher einen längeren Vortrag über den französisch-deutschen Handelsvertrag und über Freizügigkeit hielt. Der Redner hob insbesondere die Wichtigkeit der Nachricht hervor, daß während die preußischen und sächsischen Kammern sich für den Vertrag erklärt haben, und es bisher schien, als ob nur die Regierungspolitik Hindernisse bereite, die bayrische Kammer sich auf die Seite der Regierung gestellt. Die Zerreißung des Zollvereins stehe jetzt in Aussicht, in einem Augenblick, wo alle Parteien gegenseitig in ihren Ueberzeugungen Opfer gebracht, um eine nationale Einigung zu erreichen. Er ging sodann auf eine historische Darstellung der Geschichte des Vertrags über, schilderte die Freihandelsbewegung in England, die im Jahre 1860 erfolgte Vereinfachung des Tarifs, die dort gesammelten Erfahrungen Louis Napoleons, der unter der Mitwirkung von Michel Chevalier als Kaiser den Freihandel ins Leben zu führen suche, und zwar in Form von Handelsverträgen, zu deren Abschluß er ohne Zuziehung der Legislative berechtigt sei. Der Redner wies darauf hin, wie bei der komplicirten Zollvereinsverfassung der Handelsvertrag ebenfalls auch für Deutschland das einzige Mittel zur Herabsetzung des Zolltarifs gewesen sei, und widerlegte sodann in glänzender Weise die von schutzzöllnerischer Seite erhobenen Einwendungen, indem er mit der Darlegung der Nothwendigkeit, allgemeine gewerbliche Freizügigkeit in Deutschland herzustellen, schloß. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu Theil. Ein großer Theil der Zuhörer blieb noch bis spät versammelt und es wurden wiederholte Toaste auf das preußische Abgeordnetenhaus ꝛc. ausgebracht. (D. A. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 12. Juli. [Civilehe.] Am gestrigen Tage hat auch die erste Kammer den Gesetzentwurf über die Civilehe angenommen. (Die Berechtigung zum Abschluß der Civilehe tritt bei dem Fall ein, daß das Brautpaar oder ein Theil desselben einer Religionsgesellschaft angehört, deren Geistlichen oder Vorstehern die Befugniß zur Copulation mit bürgerlicher Wirkung nicht zusteht.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. [Telegr.] Die Königin wird Anfangs August inkognito unter dem Namen Herzogin von Lancaster nach Rosenau reisen, sich einen Tag in Brüssel aufhalten und Anfangs September zurückkehren.

— [Englische Wirthschaft in Japan und China.] Die Times ist ganz der Ansicht der Lords Grey und Carnarvon, „daß England in dem japanesischen Streite keine reinen Hände habe." Sie schreibt: „Schon Lord Carnarvon hat erzählt, wie sich bei der ersten Erschließung Japans gewisse Vertreter reicher Englischer Handelshäuser benahmen. Diese habsüchtigen Abenteurer hatten kaum die Entdeckung gemacht, daß die japanesische Goldwährung im Verhältniß zum Silber einen weit geringeren Werth als in Europa hat, als sie alles Gold im Lande aufzukaufen suchten, um es zu exportiren. Sie stellten an die japanesischen Beamten die unverschämtesten Forderungen und bedienten sich dabei einer Sprache, die zu unanständig ist, um sie zu wiederholen. Natürlich fanden die Japanesen es bald heraus, daß sie geprellt, und ihre Beamten, daß sie gröblich beschimpft wurden. Sir Rutherford Alcock (der Engl. Konsul) beklagte sich damals über den Scandal, und wir brachten ihn vor das Publikum. Allein es geschah nichts, und die Japanesen fanden, daß Sir R. Alcock eben so wenig Macht über diese britischen Daimios hatte, wie der Taikun über die japanesischen Daimios. Bald darauf ereignete sich ein Vorfall, der noch bezeichnender ist. In der Domäne des Taikun giebt es eine Gegend, die zu betreten verboten ist, und wo die Vögel eine Art geheiligten Charakter haben. Ein englischer Kaufmann ging in diese Gegend auf die Jagd, schoß einen Vogel und ging damit fort. Ein japanesischer Polizeimann hält den Jäger auf, aber dieser spannt den Hahn und droht, ihn niederzuschießen. Er feuert in der That, vielleicht durch Zufall, vielleicht absichtlich, und der Mann wird schwer verwundet. Nun kommt der lehrreichste Theil der Geschichte. Sir R. Alcock verurtheilt den Mann zu 3 Monaten Gefängniß und zur Verbannung aus Japan; aber der Mann appellirt an das Obergericht in Hongkong, wo nicht nur das Urtheil kassirt, sondern der Konsul mit einer Geldbuße bestraft wird. Die Gerichtsbarkeit dieses Obergerichts, die sich nicht bloß auf die Insel Hongkong erstreckt, ist der größte Unfug im Orient. Jeder Konsul oder Zollbeamte, der gegen das Treiben gewisser Europäer in China oder Japan einschreitet, wird sogleich in Hongkong belangt, wo dieselbe Klasse, die er im Zaum zu halten berufen ist, über ihn zu Gericht sitzt. Regelmäßig wird der Richter zu Schadenersatz verurtheilt, und der Verbrecher losgelassen. Die Erkenntnisse dieses Gerichts sind so merkwürdig und wunderlich ungerecht, daß sie mehr in eine Witz- und Anekdotensammlung gehören, als sich zur ernsten Besprechung eignen. So lange eine solche Gerichtsbarkeit besteht, haben wir kein Recht, den Japanesen oder Chinesen von Civilisation oder unparteiischen Gerichtshöfen zu reden."

Frankreich.

Paris, 13. Juli. [Tagesbericht.] Die Nachrichten über den Aufenthalt des Kaisers in Vichy lauten sehr befriedigend. Derselbe reitet und fährt des Morgens spazieren und arbeitet den übrigen Theil

---

Nach der Schlacht von Solferino.

(Schluß aus Nr. 162.)

Das französische Militär-Verpflegungsamt fuhr fort, nach Verwundeten suchen zu lassen, welche, verbunden oder nicht, auf Mauleseln, auf Tragbahren oder auf Cacolets zu den Feldlazarethen gebracht wurden; von da transportirte man sie nach Dörfern oder Flecken, welche dem Orte, wo sie gefallen oder wo sie aufgefunden wurden, am nächsten lagen. In diesen Ortschaften hatte man in den Kirchen und Klöstern, in den Häusern, auf den öffentlichen Plätzen, in den Höfen, auf den Straßen und den Promenaden, kurz an allen passenden Lokalitäten provisorische Feldlazarethe hergerichtet; und so waren in Carpenedolo, Castel Goffredo, Medole, Guidizzolo, Volta und in allen umliegenden Ortschaften eine große Menge Verwundeter untergebracht, allein der größte Theil derselben befand sich in Castiglione, wohin sich die minder schwer Verletzten bereits zu Fuße geschleppt hatten.

Dahin zog nun eine lange Procession von Wagen des Militärverpflegungsamtes, beladen mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren jeden Grades, bunt durcheinander, Kavalleristen, Infanteristen, Artilleristen: sie waren alle mit Blut befleckt, erschöpft, in zerrissenen Kleidern, bestaubt; dann kamen wieder Maulesel im kurzen Trabe, deren unruhige Bewegungen den unglücklichen Verwundeten mit jedem Schritte Ausrufe des Schmerzes entlockten. Dem Einen war ein Bein zerschmettert, das fast vom Körper losgetrennt zu sein schien, so daß jede leichte Erschütterung des Wagens ihm neue Qualen verursachte; einem Andern war der Arm gebrochen, und er stützte ihn mit dem noch unverletzten; einem Korporal war der Setzer einer Congreve'schen Rakete in den Arm gedrungen, er zog ihn selbst heraus und suchte sich dann, ihn als Stock benutzend, nach Castiglione zu schleppen; viele dieser Verwundeten starben unterwegs, und ihre Leichname wurden dann an dem Rande der Straßen niedergelegt, wo man sie später begrub.

Von Castiglione sollten die Verwundeten nach den Spitälern von Brescia, Cremona, Bergamo und Mailand gebracht werden, um endlich hier eine regelmäßigere Pflege zu finden und die nöthigen Amputationen zu erdulden. Da jedoch die Oestreicher bei ihrem Rückmarsche alle Fuhrwerke der Bewohner mit Gewalt requirirt hatten, und die Transportmittel der Franzosen im Verhältnisse der Menge Verwundeter nicht ausreichen konnten, so mußten sie zwei bis drei Tage warten, ehe man sie nur nach Castiglione bringen konnte, das mit Verwundeten bereits überfüllt war. Diese ganze Stadt verwandelte sich sowohl für die Franzosen als auch für die Oestreicher in ein weites improvisirtes Spital; schon während des Freitags war hier das Lazareth für das Hauptquartier aufgeschlagen worden, Charpie-Kisten wurden geöffnet, Verbandapparate und chirurgische Instrumente zurecht gestellt; die Einwohner gaben alles her, was sie an Bettdecken, Leinwand, Strohsäcken und Matrazen entbehren konnten.

Während des 25., 26. und 27., welche Todeskämpfe und welche Leiden! Die durch die Hitze, den Staub, den Mangel an Wasser und Pflege verschlimmerten Wunden wurden immer schmerzhafter, die mephitischen Dünste vergifteten die Luft, trotz der lobenswerthen Bestrebungen der Militärverwaltung, die in Lazarethe verwandelten Lokalitäten in gutem Stande zu erhalten; der zunehmende Mangel an Gehülfen, Krankenwärtern und Dienern wurde immer mehr fühlbar, denn die nach Castiglione kommenden Convois brachten von Viertelstunde zu Viertelstunde immer noch neue Abtheilungen von Verwundeten. So groß auch die Thätigkeit war, welche ein Oberchirurg und zwei bis drei Personen entwickelten, welche die regelmäßigen Transporte nach Brescia mit von Ochsen gezogenen Wagen organisirten, so groß auch der Eifer der Bewohner von Brescia, welche mit Wagen herbeikamen, um Kranke und Verwundete abzuholen, und denen man besonders die Officiere anvertraute, so waren doch der abgehenden Transporte weniger als der ankommenden, und die Ueberfüllung nahm immer zu.

Auf den Steinplatten der Spitäler und Kirchen von Castiglione waren neben einander Leute aller Nationen, Franzosen und Araber, Deutsche und Slaven niedergelegt worden; manche einstweilen in der Ecke einer Kapelle untergebrachten Leute hatten nicht mehr die Kraft sich zu bewegen, oder konnten in diesem engen Raum sich nicht rühren. Flüche, Lästerworte und Geschrei hallten in den heiligen Räumen wieder. „Ach! mein Herr, wie leide ich!" sagten einige dieser Unglücklichen zu mir, „man giebt uns auf; man läßt uns elend sterben, und doch haben wir uns ja wacker geschlagen!" Trotz der Mühen, die sie ausgestanden, trotz der schlaflosen Nächte konnten sie jetzt keine Ruhe genießen; in ihrer Verzweiflung riefen sie die Hülfe eines Arztes an, oder schlugen wild um sich, bis der Starrkrampf und der Tod ihrem Leben ein Ende machte.

Obgleich jedes Haus zu einer Herberge für Verwundete geworden war und jede Familie hinlänglich zu thun hatte, um die aufgenommenen Offiziere zu pflegen, so gelang es mir doch von Dienstag Morgen an, eine gewisse Anzahl Frauen aus dem Volke zusammenzubringen, welche ihr Möglichstes thaten, um bei der Pflege der Verwundeten behülflich zu sein; es handelte sich jetzt in der That nicht mehr um Amputationen oder andere Operationen allein, man mußte auch den sonst vor Hunger und Durst sterbenden Leuten zu essen und zu trinken geben, ihre Wunden verbinden, oder ihre blutenden, mit Koth und Ungeziefer bedeckten Körper waschen, und das Alles inmitten von giftigen stinkenden Ausdünstungen, unter dem Klagegeschrei und den Schmerzensrufen der Verwundeten und bei einer erstickenden Hitze. Bald war ein Kern von solchen Freiwilligen gebildet und die lombardischen Frauen eilten zu denen,

des Tages in seinem Kabinette an der Geschichte Cäsars. — Die russische Antwort wird nächsten Samstag erwartet. — Der „Constitutionnel" enthält heute einen Artikel, worin er sein tiefes Bedauern darüber ausspricht, daß Frankreich, das mit England und Oestreich Hand in Hand gehen müsse, nicht mehr thun könne, als in den sechs Punkten angedeutet sei. — Es wird für jetzt noch kein kaiserlicher Kommissar nach Mexiko gehen; die Regierung wird vielmehr in die Hände einer Kommission von drei „konservativen" Mexikanern gelegt werden, und General Bazaine behält blos das Militärkommando. Man wird eine Anzahl Generalstabs-Offiziere nach Mexiko schicken, welche die topographische Karte des Landes aufnehmen sollen. — Der „France" zufolge wird der „Moniteur" nächstens ein kaiserliches Dekret publiciren, welches eine Mexiko-Medaille stiftet. Demselben Blatte versichert man, daß General Bazaine von Mexiko weiter nach Cuernavaca, wo Comonfort (?) mit seinen Truppen Posto gefaßt hatte, marschiren, den Feind daselbst schlagen und sich an diesem strategisch wichtigen Punkte festsetzen sollte. Bekanntlich ist es der Präsident Juarez selbst, der das Armeekommando übernommen und sich nach Cuernavaca zurückgezogen hat. — Nun meldet auch das „Pays", das noch vor Kurzem eine Expedition nach Madagaskar abgeläugnet hatte, nach Toulon sei Ordre ergangen, mehrere Schiffe in Stand zu setzen, welche nach jener Insel abgehen sollten zum Schutze der dortigen Franzosen. Die „Independance" fügt hinzu, jenen Schiffen würden gleich zwei oder drei Regimenter mitgegeben werden, welche in Tamatave zu landen hätten. — Gestern ist der französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Fürst de Latour d'Auvergne, wie aus Rom telegraphirt wird, auf dem Landwege von dort nach Frankreich abgereist. Baron Baude wird ihn inzwischen vertreten. Der Fürst ist sehr leidend und begiebt sich nach Vichy ins Bad, keineswegs aber, wie das „Mémorial Diplomatique" ausdrücklich erklärt, um dort mit dem Kaiser über die römische Frage Rath zu pflegen. — Der General Solaroli, Adjutant des Königs Victor Emanuel, ist, wie es heißt, hier angekommen und sofort weiter nach Vichy abgereist. Man glaubt, daß er mit einer Sendung in Betreff der bourbonischen Reaktion betraut sei. — Der französische Konsul in Abyssinien, Guill. Lejean, ist, wie das „Journal des Villes et Campagnes" meldet, in einem zwischen dem Kaiser Theodor II. und einem aufständischen Vasallen ausgebrochenen Kampfe von letzterem gefangen genommen worden. Wie der „Independance" aus Alexandrien geschrieben wird, soll aber seine Verhaftung auf Befehl des Kaisers Theodor selbst in dessen Feldlager erfolgt sein, weil er sich entfernen und auf seinen Posten begeben wollte, was Se. Majestät als Verrath an seiner Sache betrachtete. — Nach einem in Madrid umlaufenden Gerüchte wäre der dortigen „Correspondencia" zufolge der spanische Konsul auf Madagaskar während der Mairevolution getödtet worden. — Die nach Veracruz beorderte Dampf-Korvette „Forfait" ist am 1. Juli von Funchal (Madeira) nach Martinique weitergefahren, wo sie bis zum 1. Augnst bleiben soll, um dann nach Veracruz zu gehen.

Italien.

Turin, 13. Juli. [**Briganten.**] Die hiesigen Blätter bringen ein Verzeichniß der Verbrechen, welche von den zu Genua verhafteten fünf Briganten verübt worden sind. Alle fünf sind des Diebstahls bezichtigt. Drei derselben, Grassatione nämlich, Cipriano und Lagala, waren bereits im April 1859 unter bourbonistischer Herrschaft wegen Diebstahls zu 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Neapel, 7. Juli. [**Händel mit englischen Matrosen.**] Der „Italie" wird von hier geschrieben: „Während zweier Tage fanden auf dem Quai von Santa Lucia sehr ernsthafte Schlägereien zwischen den Matrosen des englischen Schiffes „St. George" einerseits und den Patrouillen der Polizei, Linieninfanterie und der Karabiniere andererseits statt. Die zweite Schlägerei, die von vorgestern, hatte beinahe den Charakter einer Schlacht. Die Zahl der dabei betheiligten Matrosen betrug ungefähr 300; mehrere wurden verwundet und an Bord des „St. George" gebracht. Die englischen Matrosen, welche an dem Skandal schuld waren, sind von ihrem Kommandanten streng bestraft worden, und gestern hat der von der englischen Regierung abberufene „St. George" die hiesige Rhede verlassen. Ein englisches Geschwader unter Befehl des Kontre-Admirals Smart wird hier erwartet."

Der Aufstand in Polen.

Petersburg, 10. Juli. [**Ueber die Auflehnung im Kaukasus**] enthalten die russischen Blätter bis jetzt nur noch spärliche Berichte; der in Tiflis erscheinende „Kawkas" bringt folgende, jedenfalls amtliche Mittheilung:

„Ein unerwarteter Aufruhr ist in der Nacht vom 4. zum 5. Juni (a. St.) im transkaukasischen Arrondissement ausgebrochen. Der Seconde-Hauptmann Hadji-Murtuz, Bewohner von Belakane, einem verdächtigen Fanatismus nachgebend, vereinigte eine Bande von ihm gleichen Fanatikern, und nachdem er durch Drohungen und lügenhafte Verheißungen viele leichtgläubige Einwohner hingerissen, überfiel er plötzlich die Festung Zakataly. Der Angriff der Insurgenten wurde mit Verlust für sie zurückgeschlagen. Sie blokirten hierauf die Festung, zerstreuten sich in die Umgebung und zerstörten die Uebergänge über den Fluß Alazani, hoffend, daß in Ermangelung von Truppen im Distrikt Zakataly und angesichts der nur 200 Mann starken Garnison die ganze Bevölkerung sich ihnen anschließen und die Festung sich ergeben würde.

Der General-Major Prinz Schalikow, Chef des obern Daghestan, welcher lange Zeit den Gerüchten, daß der Aufstand bedrohliche Dimensionen annehme, keinen Glauben beimessen wollte, brach am 7. (19.) Juni von Zakataly auf mit 2 Kompagnien, im Ganzen 200 Mann des Grenadier-Regiments Tiflis, zu denen sich in Zagodekhi, dem Sitze des Generalstabes, einige Milizen aus Belakane gesellten.

Er griff die Insurgenten 15 Werste von der Festung an und wurde getödtet. Unsere braven Kompagnien nahmen die Verschanzungen im Sturm und drangen in die Festung, obwohl sie von den Insurgenten in allen Richtungen cernirt wurden und diese auf eine Distance von 15 Wersten zurücktreiben mußten; in diesem ungleichen Gefechte verloren die Unseren 45 Todte und 55 Verwundete, von denen nicht ein Einziger im Stiche gelassen wurde. Die Ankunft dieser so unbedeutenden Verstärkung gab Zakataly seine Sicherheit wieder. Gleichzeitig wurden auf die erste Nachricht vom Aufstande Truppen nach Zakataly entsendet; aus der Gegend von Kodor, von Tzarskie-Kolodtsy, von Tiflis, von Manglis, und von Belye-Klutsch; die Milizen wurden eingerufen im juschiner, im telawer und im kgnacher Distrikt. Am 9. (21.) Juni brach der Oberst Wrangel mit $4\frac{1}{2}$ Bataillons und zehn Kanonen von Bagodekhi auf und kam Abends in Zakataly, ohne auf seinem Wege auf den geringsten Widerstand gestoßen zu sein, an. Die Ankunft der Truppen machte dem Aufstande sogleich ein Ende. Die Einwohner von Belo Kany und Katoch kamen dem Baron Wrangel entgegen, seine Gnade anflehend und dem Anstifter fluchend, welcher mit 40 seiner nächsten Genossen in den Wald geflüchtet war.

Der Oberbefehl über sämmtliche Truppen im Distrikt Zakataly und die Verwaltung dieses Arrondissements wurden zeitweilig dem General, Prinzen Andronnikow II. anvertraut und der Generalmajor Radetzky wurde zu seinem Adjunkten ernannt. Nachdem nunmehr die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist, werden Maaßregeln ergriffen werden, um dieselbe zu erhalten. Detailberichte werden erwartet."

!! **Aus Rußland**, 11. Juli. [**Preßverordnung; Reformen.**] Die neue Preßordnung wird vom 1. August an in Wirksamkeit treten und die Censur bedeutend mildern; in Bezug auf fremde Zeitschriften wird eine Erweiterung der Erlaubniß eintreten und nur die Blätter vom Debit ausgeschlossen sein, die einer revolutionären Richtung angehören. Auch hinsichtlich solcher Zeitungsartikel ausländischer sowohl, als auch inländischer Blätter, welche die russische Regierung betreffende Mittheilungen enthalten, sollen durchgelassen werden, wenn sie selbst Rügen enthalten und nicht etwa geradezu Angriffe auf Institutionen oder direkte Beleidigungen hochgestellter Beamten, und es sollen sogar solche Artikel, welche Besprechungen öffentlicher Zustände in der Absicht, Besserungen zu bewirken, bringen, im Excerpt gesammelt und allmonatlich höhern Orts zur Kenntnißnahme vorgelegt werden. — Wie in so vielfachen Verbesserungen des Verwaltungswesens zeigt der Kaiser auch hierdurch, daß er sein Ohr nirgends der Wahrheit verschließen will und ihm Weisungen, sobald sie zum Bessern führen, in jeder Form willkommen sind. So soll auch, sobald man nur so weit sein wird, daß die Rechtsbehörden im Reiche durch gelehrte Juristen gebildet werden können, allgemeine Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren eingeführt werden.

Von der aus Fachmännern und Sachkundigen für den Zweck zusammengesetzten Kommission, Vorschläge zur Verbesserung der Zustände des Reichs zu machen, soll die Vorstellung gemacht und höhern Orts mit vieler Billigung angenommen worden sein, — die Prohibitivzölle zu verringern, ja für manche Artikel sogar ganz aufzuheben, um dadurch zu bewirken, daß die bisher durch die zahlreichen, dem Staate keinen allgemeinen Nutzen schaffenden Fabriken absorbirten Arbeitskräfte dem Ackerbau zugewendet werden, und Rußland endlich das werde, wozu es von der Natur bestimmt ist, — ein Ackerbautreibender Staat. Wenn nur die Fabriken geschützt werden, welche inländische Rohprodukte ohne theuer zu erlangende Arbeitskräfte verarbeiten, z. B. Maschinen und Ackergeräthefabriken, Tuchfabriken und einige andere, und diejenigen Manufakturen, zu denen das Rohmaterial und die Kräfte aus dem Auslande theuer beschafft werden müssen, zollfrei oder doch gegen geringere Abgabe eingeführt werden können, werden diese die Konsumenten nicht nur billiger und zum Theil auch besser haben, als die hiesigen Fabriken sie stellen können, und die Arbeiter, welche in diesen jetzt durch leichtere Arbeit, als der Landbau ihnen scheint, ihren Unterhalt verdienen, werden dann gezwungen sein, sich dem Ackerbau zuzuwenden. Mögen Fabriken in Gegenden, wo der Boden nicht ausreicht, die überfüllte Bevölkerung hinlänglich zu beschäftigen, entstehen und der Menge Unterhalt gewähren; in Rußland warten Millionen Morgen guten Bodens der lockernden Hand, um ihre Schätze auszuschütten und Millionen zu nähren. Hier bedarf es keiner künstlichen Anstalten, um Gelegenheit zur Arbeit und Unterhalt zu schaffen; hier wartet das Material der Schaffung von Kräften, um reichlichen Lohn abzuwerfen. Wenn der Kaiser auch hierin den Wink der Zeit verstehend handelt und eine durchgreifende Reform bezüglich des Inhibitivsystems trifft: so dürfte er der sein, welcher nach einer Tradition Rußland die Bedeutung verschafft, die ihm nach seiner Lage gebührt. Nach dieser Tradition heißt es: „Wenn Rußland einen Zaren erhält, der das Schwert mit dem Pflugschaar vertauscht, so wird es seine Mission erfüllen."

!! **Aus Rußland**, 12. Juli. [**Die Bauern gegen den Aufstand.**] Nach den letzten Berichten aus Polen fangen dort die Bauern auch bereits an, offen und nach einem festen System (wie die Bauern in den westlichen Provinzen seit einiger Zeit,) gegen die Aufständischen zu verfahren. In der Gegend von Wlaclawek allein sollen innerhalb 12 Tagen 48 Personen, die sich direkt an der Insurrektion betheiligt und mit den Waffen sich haben betreffen lassen, von den Bauern festgenommen und an die Behörden abgeliefert worden sein. — Am 4. Juli (22. Juni) hat ein Zusammenstoß bei Kaminek stattgefunden, wobei die Insurgenten zwar geschlagen und zerstreut wurden, aber die Russen auch bedeutende Verluste erlitten haben.

Warschau, 13. Juli. Als gewiß wird angegeben, daß die Nationalregierung beschlossen habe, ein Exposé auszuarbeiten, welches die Gründe enthalten wird, warum sie sich mit den von den Westmächten unterstützten sechs Punkten im Falle der Annahme von Rußland nicht einverstanden erklären kann. Da von Paris aus die Mittheilungen einlaufen, Napoleon werde sich weigern, von einem derartigen Aktenstück Notiz zu nehmen, so entschloß sich die Nationalregierung, ein Manifest an die Völker Europa's zu erlassen. Dasselbe wird in französischer, deutscher, englischer und polnischer Sprache abgefaßt sein und soll an dem Tage seine Verbreitung in Europa finden, wo die Gortschakoff'sche Antwort auf die Noten der Westmächte bekannt geworden sein wird.

Wie ferner mitgetheilt wird, scheint im Lager der geheimen Regierung, welche gegenwärtig wieder in Krakau ihren Sitz haben soll, ein großer Zwiespalt über die Haltung zu herrschen, welche die Revolutionspartei zu den bekannten Vorschlägen Oestreichs und der Westmächte einnehmen soll. (Bromb. Z.)

Ω **Von der polnischen Grenze**, 13. Juli. Die polnischen Blätter haben sich bekanntlich verpflichtet, jeden auch noch so kleinen Umstand zur Sprache zu bringen, der die Existenz der preußisch-russischen Konvention darthut. Demzufolge erwähnt der „Czas" in Nr. 153 auch des Uebertritts einer von den Insurgenten gedrängten kleinen russischen Abtheilung über die preußische Grenze bei Powidz, und rügt besonders, daß dieselbe mit Belassung der Waffen von den preußischen Truppen wieder über die Grenze zurückgeleitet worden sei. Die Sache verhielt sich nämlich so: Am 3. Juli begab sich ein Offizier mit 28 Mann russischer Grenzwachen, auf die Nachricht, daß sie von einer 200 Mann starken Insurgentenschaar überfallen werden sollten, allerdings bei Powidz auf preußisches Gebiet, marschirte von da bis Strzalkowo, eine gute Meile, und ging dann über die Grenze zurück, ohne daß eine Entwaffnung vorgenommen wurde, weil die Sicherheit diesseitiger Unterthanen durch diesen kleinen Trupp nicht bedroht war. In Fällen von größerer Bedeutung würde eine Entwaffnung, wenn nicht aus Rücksicht auf die Sicherheit diesseitiger Unterthanen, doch aus Rücksicht auf unsere Beziehungen zu den Kabinetten, welche die polnische Frage zu regeln beabsichtigen, geboten sein.

Ganz falsch ist, wie ich positiv weiß, das von polnischen Blättern zunächst verbreitete und besonders in französischen Zeitungen ausgebeutete Gerücht, daß nach dem Uebertritt einer russischen Abtheilung beim Goplosee derselben preußischer Seits Munition verabreicht worden sei. Ich begreife nicht, warum die Regierung dasselbe nicht officiell dementirt hat. Aus solchem Schweigen entstehen neue unwahre Gerüchte. So erzählt die „Gazeta", es sei neuerdings den russischen Truppen im Gouvernement Kalisch auf Requisition des in Posen stationirten russischen Obersten Munition, und zwar Pulver, Blei und Kanonenkugeln, von dort aus geliefert worden. Dies ist nichts, als tendenziöse Erfindung.

Ebenso falsch ist die Darstellung eines Vorfalls, welcher im „Czas" vom 3. Juli erzählt wird. Es wird darin behauptet, bei Gelegenheit eines Waffentransports durch die Polen über die Grenze südlich Ostrowo, hätten die verfolgenden preußischen Truppen „in der Rolle moskowitischer Polizeisoldaten", die Prosna überschritten und auf russ. Gebiet auf die Insurgenten geschossen.

Die Sache hat sich völlig umgekehrt verhalten. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni wurde eine Patrouille von 4 Mann an der Kakawa Brücke von 10 bewaffneten Reitern angegriffen, um sie zu vertreiben und einem Waffentransport den Weg zu bahnen. Dies mißlang, aus Wielówieś kam Verstärkung, und als diese gegen die in der Nähe der Prosna-Brücke auf preußischem Gebiet versteckt liegende Zuzüglerschaar avancirte, wurden mehrere Schüsse auf unsere Soldaten abgefeuert, die diese natürlich kräftig erwiderten. Bei der Dunkelheit der Nacht gelang es den polnischen Zuzüglern in der großen königl. Forst zu verschwinden. Wenn solche Angriffe auf preußische Truppen sich wiederholen sollten,

---

welche am stärksten schrieen, ohne gerade immer die Unglücklichsten zu sein; ich für meinen Theil suchte soviel immer möglich die Hülfeleistung in dem Stadtviertel zu organisiren, welches derselben am meisten bedurfte, und nahm mich besonders einer der Kirchen von Castiglione an, welche auf einer Höhe liegt, links wenn man von Brescia kommt, und die, wie ich glaube, Chiesa maggiore heißt. Mehr als 500 Soldaten waren hier untergebracht und mindestens noch gegen hundert lagen vor der Kirche auf Stroh und unter den Tüchern, welche man gegen die Sonnenstrahlen ausgespannt hatte. Die pflegenden Frauen gingen hier mit ihren Krügen und Eimern, die mit klarem Wasser zum Löschen des Durstes und zur Befeuchtung der Wunden gefüllt waren, von Einem zum Andern. Einige dieser improvisirten Krankenwärterinnen waren schöne und niedliche junge Mädchen; ihre Sanftmuth, ihre Güte, ihre schönen mitleidigen und mit Thränen gefüllten Augen, sowie ihre aufmerksame Pflege trugen viel dazu bei, um einigermaßen den moralischen Muth der Kranken zu heben. Die Knaben aus dem Orte kamen und gingen, um von den nächsten Brunnen Kübel, Krüge und Gießkannen mit Wasser nach der Kirche zu tragen. Auf die Wasserversorgung folgte dann die Austheilung der Fleischbrühen und Suppen, welche die Militärverwaltung in großer Menge zu liefern hatte. Ungeheure Ballen von Charpie waren da und dort niedergelegt, damit Jeder nach Bedürfniß davon nehmen könne, aber an Verbänden, Leinwand und Hemden fehlte es allenthalben; die Hülfsmittel in dieser kleinen Stadt, durch welche auch die östreichische Armee gezogen war, waren so zusammengeschmolzen, daß man sich nicht einmal die nöthigsten Gegenstände verschaffen konnte, und dennoch gelang es mir durch Mithülfe dieser braven Frauen, die bereits all ihr altes Leinenzeug herbeigebracht hatten, noch einige neue Hemden zu erhalten, und am Montag Morgen sendete ich meinen Kutscher nach Brescia, um dort weitere Vorräthe zu holen. Er kam schon nach etlichen Stunden zurück, den ganzen Wagen beladen mit Leinenzeug, Schwämmen, Leinwand, Bändern, Stecknadeln, Cigarren und Tabak, Kamillen, Malven, Flieder, Orangen, Zucker und Citronen, wodurch es nun möglich wurde, den Kranken eine so lange erwartete erfrischende Limonade zu geben, die Wunden mit einem Malvenabguß zu waschen, warme Aufschläge anzulegen, und die Verbände öfter zu wechseln.

Während dessen hatte sich unser Hülfskorps durch neue Mitglieder rekrutirt: ein alter Marineoffizier und dann zwei englische Touristen kamen aus Neugierde in die Kirche und wurden von uns fast mit Gewalt zurückgehalten; zwei andere Engländer drückten gleich Anfangs den Wunsch aus, uns beistehen zu können, und theilten besonders den Oestreichern Cigarren aus. Außerdem leisteten uns noch ein italienischer Abbé, drei oder vier neugierige Reisende, ein Journalist von Paris, der später die Direktion der Hülfeleistung in einer benachbarten Kirche übernahm, und endlich einige Offiziere der in Castiglione verbleibenden Militärabtheilung bei dieser Krankenpflege Beistand. Einer dieser Offiziere wurde jedoch bald nachher in Folge des ergreifenden Eindrucks krank, und unsere andern freiwilligen Krankenwärter zogen sich ebenfalls nach und nach zurück, weil auch sie den Anblick aller dieser Leiden, die sie nur so wenig zu lindern im Stande waren, nicht ertragen konnten; auch der Abbé folgte ihrem Beispiele, allein er kam dann wieder, um uns in zarter Aufmerksamkeit aromatische Kräuter und Flacons mit Salzen unter die Nase zu halten. Ein junger französischer Tourist, dem der Anblick dieser menschlichen Ueberreste die Brust beengte, brach plötzlich in Thränen aus; ein Geschäftsmann aus Neuenburg verband zwei Tage lang die Verwundeten, und schrieb für die Sterbenden die letzten Briefe an ihre Familien; man war selbst aus Rücksicht für ihn gezwungen, seinem Eifer Einhalt zu thun, so wie auch die mitleidige Aufregung eines Belgiers zu mäßigen, die einen solchen Grad erreichte, daß man für ihn ein hitziges Fieber fürchtete, ähnlich wie es sich mit einem Unterlieutenant ereignete, der von Mailand kam, um sein Korps zu erreichen, und neben uns von Fieberschauern überfallen wurde. Einige Soldaten der in der Stadt gelassenen Truppenabtheilung waren ebenfalls zur Hülfeleistung bei ihren Kameraden bereit, allein auch sie waren nicht im Stande, einen Anblick auszuhalten, der ihren moralischen Muth niederbeugte und ihre Einbildungskraft so sehr erregte. Ein Geniekorporal, der, bei Magenta blessirt, kaum wieder hergestellt zu seinem Bataillon zurückkehrte, und dessen Laufpaß ihm einige Tage Aufenthalt gestattete, begleitete uns zu den Verwundeten und leistete uns Hülfe, obgleich er zweimal nach einander ohnmächtig wurde. Der nun in Castiglione sich niederlassende Intendant gestattete endlich, daß die sich besser befindlichen Gefangenen, sowie drei östreichische Aerzte, einem jungen korsischen ärztlichen Gehülfen, der mich zu verschiedenen Malen um einen Ausweis über seinen Eifer ersuchte, Beistand leisten durften. Ein deutscher Chirurg, welcher absichtlich auf dem Schlachtfelde geblieben war, um seine verwundeten Landsleute zu verbinden, that dies auch für die der feindlichen Armee; die Militärverwaltung erlaubte ihm nach drei Tagen aus Erkenntlichkeit für diese Leistungen, zu seinen Landsleuten nach Mantua zurückzukehren. — —

Doch wenden wir uns ab von all dem Entsetzlichen, das bis hierher unserm geistigen Auge vorgeführt worden, und erwähnen noch, daß der achtungswerthe Autor an seine ergreifenden Schilderungen auch noch sehr ansprechende „Rathschläge für bessere Versorgung der Verwundeten" knüpft. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auch auf diesen Theil des Buches einzugehen, dessen Anregungen übrigens beim nächsten Kongreß der Wohlthätigkeitsvereine in Berlin (September d. J.) zu Verhandlungen und Beschlüssen Anlaß geben werden; möge aber gerade die schöne Nutzanwendung des Verfassers überall da, wo Pflicht und Beruf ein näheres Eingehen auf dieselbe vorschreiben, die sorgfältigste Beachtung finden!

---

dürften wir vielleicht doch noch der Proklamirung des Belagerungszustandes in den preußischen Grenzkreisen entgegensehen.

Aus dem Augustower Bezirk berichtet der „Dz. pozn." unter dem 12. Juli: Die Abtheilung von Wawer, hat sich auf die Kunde, daß von allen Seiten russische Streitkräfte gegen sie anrückten, gezwungen gesehen, sich nach Lomza durchzudrängen, um sich mit der Abtheilung von Zameczek zu verbinden. Auf dem Wege traf sie 50 russische Marodeurs, welche das Städtchen Grajewo plünderten. Der Ort wurde daher sofort besetzt und diese 50 Mann in die Pfanne gehauen, entgegen dem früheren Verfahren Wawers, wonch gefangene und verwundete Feinde geschont wurden. Wawer hat übrigens sein ganzes Lager selbst mit den nöthigsten Geräthen den Russen überlassen, woraus zu schließen, daß der Abzug sehr rasch erfolgt ist.

Kalisch, 14. Juli. [Gefecht.] Am 12. fand bei Lenczic und Klodawa ein Gefecht zwischen 1200 Mann Russen und 600 Mann Insurgenten statt. Die Polen, unter Anführung von Zawitzki, waren Anfangs, trotz der überlegenen Zahl des Feindes, im Vortheil, wurden aber gezwungen, späterhin mit Zurücklassung von circa 100 Mann (theils Verwundeten, theils Todten) das Feld zu räumen. Sie zogen sich in größter Ordnung zurück. Die Verluste der Russen belaufen sich auf circa 30—40 Mann. Heute kehrte das Militär, welches an dem Kampfe Theil genommen hatte, hierher zurück, und waren namentlich die Reihen der Kosaken stark gelichtet, zumal dieselben eine Menge eigener, nicht besetzter Pferde mitführten. 4 Mann brachte man als Gefangene mit. (Br. Z.)

Lemberg, 13. Juli. Die „Lembergr Ztg." dementirt die Nachricht von einem Einbruche der Insurgenten aus der Moldau über Bessarabien mit dem Beisatze, die Dniester-Uebergänge seien streng bewacht; auch die Grenze gegen Galizien sei stark besetzt und durch den Landsturm bewacht.

Krakau, 15. Juli. Die Polizei entdeckte einen bedeutenden Pulvervorrath und ein Patronen-Laboratorium. Bei der Wegführung des konfiscirten Pulvers begleitete der Pöbel die Militäreskorte, pfeifend und mit Steinen werfend. Einige Soldaten feuerten, wodurch zwei Personen, darunter der Hauptexcedent, verwundet wurden.

Asien.

— [Aus Japan.] Die Nachrichten der neuesten Ueberlandpost aus Japan gehen bis 14. Mai. In Yokuhama benahmen sich die Einheimischen sehr herausfordernd gegen die Fremden; letztere sollen ihr Hab und Gut auf den Schiffen untergebracht haben. Ein britisches Regiment ist von Shangesan nach Yokuhama abgegangen. Die japanesische Regierung benachrichtigte den englischen Admiral, sie werde, falls der Krieg beschlossen sei, dies rechtzeitig kundmachen. Der Gouverneur von Kanagava hatte allen einheimischen Dienern befohlen, die Fremden zu verlassen, und die Zufuhr von Lebensmitteln gesperrt, diese Maaßregel aber auf auswärtiges Einschreiten wieder auf 30 Tage suspendirt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli. Nachdem die Neuwahl der Marktkommission für die nächste Amtsperiode vom 1. Juli 1863 bis dahin 1864 erfolgt ist, hielt dieselbe am 13. d. ihre erste Sitzung und konstituirte sich in ihrer bisherigen Zusammensetzung, da die sämmtlichen bis jetzt in Funktion gewesenen Kommissions-Mitglieder als solche wiedergewählt worden sind. Die in der Sitzung anwesenden Herren: J. Briske, H. Markus, Seeliger, L. Götz, Stranz und S. Loewinsohn wählten hierauf aus ihrer Mitte den Herrn S. Loewinsohn zum Vorsitzenden und den Herrn J. Briske zu dessen Stellvertreter.

— [Schwurgericht.] Mit dem gestrigen Tage schloß die Schwurgerichtsperiode, welche also vom 30. Juni bis 13. Juli gedauert hat. Die letzte Verhandlung umfaßte die Tage Montag, Dienstag und Mittwoch, es war diejenige gegen den ehemaligen Magistratsbeamten Ludwig Teschke wegen Unterschlagung und gegen den ehemaligen Büreaudiätar Rudolph Otto Neumann wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Einen eingehenderen Bericht uns vorbehaltend, bemerken wir für heute nur, daß ꝛc. Teschke durch das Verdikt der Geschworenen freigesprochen, ꝛc. Neumann mit 7 gegen 5 Stimmen, bei Annahme mildernder Umstände, für schuldig erklärt wurde. Der Gerichtshof, welcher demgemäß in die Berathung treten mußte, schloß sich der Majorität zu und erkannte auf 9 Monat Gefängniß, 30 Thaler Geldbuße, eventuell noch 1 Monat Gefängniß, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. — Auf seinen Antrag wurde der Verurtheilte, zur Regelung persönlicher Verhältnisse, vorläufig aus der Haft entlassen.

— [Hauptversammlung des Männerturnvereins.] In der gestrigen Hauptversammlung des Männerturnvereins sprach zunächst der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Pilet, seine hohe Befriedigung über den Eindruck, welchen das erste Provinzial-Turnfest auf ihn gemacht habe, aus. Das Schauturnen sei ganz vorzüglich gelungen, und es hätten besonders die Freiübungen, gleichzeitig ausgeführt von etwa 400 Turnern, dem Auge einen imposanten Eindruck gewährt. Ebenso vorzüglich sei das Riegen- und Kür-Turnen gelungen. Ganz besonders anzuerkennen sei die Gesammthaltung der Turner, welche sich, frei von aller Pedanterie, in den richtigen Formen bewegt habe. Dies Urtheil des Redners sei auch bestätigt worden durch das des Breslauer Turnlehrers Rödelius. Dieser Mann, der sehr vielen Turnfesten beigewohnt hat, erklärte, bei den schlesischen Turnfesten selten eine so vortreffliche Gesammthaltung, wie sie sich auf unserem ersten Provinzial-Turnfeste gezeigt habe, wahrgenommen zu haben. Der Redner hob hervor, daß diese Haltung der äußere Ausdruck des vortrefflichen Geistes sei, welcher unsere Turnvereine beseele, und sprach den Wunsch aus, daß dieser vortreffliche Geist stets in dem Vereine walten möge. — Es folgte darauf der Bericht über den Stand der Angelegenheiten des Posener Männerturnvereins und des Posener Provinzial-Turnverbandes zu Anfang Juli d. J., vorgelesen vom Schriftwart Herrn Schild. Die Zahl der Vereinsmitglieder war in dem verlaufenen Vierteljahre in stetem Zunehmen begriffen; sie betrug am 1. April 260, gegenwärtig 297, und wird, wenn hierzu die neu angemeldeten Mitglieder (13 an der Zahl) hinzugerechnet werden, bald die Zahl 300 übersteigen. Seit dem 1. April sind 58 Mitglieder neu eingetreten, ausgeschieden sind 21; der Zuwachs beträgt demnach 37. Wie früher, wurde Dienstags und Sonnabends von den Mitgliedern und Donnerstags von den Vorturnern geturnt, und es war namentlich in der letzten Zeit die Theilnahme am Turnen eine recht rege. Fechtunterricht wurde in dem abgelaufenen Vierteljahre nicht ertheilt. Von Geräthen wurden angeschafft: ein Schwingel vom Turnlehrer Böttcher in Görlitz und ein Ball; von Büchern: der Lion'sche Leitfaden für Frei- und Ordnungs-Uebungen. Die Gesangübungen wurden nach Austritt des frühern Singwarts Herrn Beier (27. April) durch die beiden Singwarte, die Herren Bienwald und Borowicz (erwählt am 4. Mai) geleitet. Die Zahl der Mitglieder vom Turn-Gesangvereine beträgt einige 40, und es üben dieselben einmal in der Woche, am Freitage. Im verlaufenen Vierteljahre fand eine Turnfahrt nach Schwersenz statt.

Gegenwärtig umfaßt der Provinzial-Turnverband 21 Vereine mit über 1200 Mitgliedern. Am 5. Juli d. J. Vormittags fand im Lambertschen Saale der Gau-Turntag statt, zu welchem sich 26 Deputirte der einzelnen Vereine eingefunden hatten. (Wir haben über denselben s. Z. berichtet. D. R.) Zum Vorort für das nächste Jahr wurde Posen bestimmt. Zu Mitgliedern einer Rechnungsrevisions-Kommission wurden die Herren Krug (Kosten), Weiß (Schroda), Schmidt (Schwerin) erwählt. Falls auf dem Leipziger Turntage ein allgemeiner Turn-Leitfaden nicht aufgestellt werden sollte, wird für unsern Verband der Dieter'sche Leitfaden eingeführt. — Der Kassenwart, Herr Lukas, machte darauf Mittheilung über die günstigen Kassenverhältnisse des Vereins, wonach der Kassenbestand 208 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. beträgt. Die gesammten Einnahmen für das Provinzial-Turnfest betrugen 629 Thlr. 19 Sgr.; das Festkomité hat es durch Sparsamkeit möglich gemacht, mit diesem Betrage so hauszuhalten, daß gerade die Einnahmen die Ausgaben gedeckt haben. — Nach diesen geschäftlichen Mittheilungen las Herr Rechtsanwalt Pilet ein Schreiben vom Vorstande des Handwerkervereins vor, in welchem eine vollkommene Befriedigung durch das Provinzial-Turnfest und der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Turnverein immer mehr das hohe Ziel, nach welchem er strebe, erreichen möge. — Von dem Festausschusse zu Lissa ist eine Einladung zu dem am Sonntag den 19. Juli dort stattfindenden Turnfeste ergangen; gleichzeitig ist der Dank für die gastfreundliche Aufnahme während des Posener Provinzial-Turnfestes ausgesprochen. Die Ankunft der Posener Turner würde früh um 8 Uhr stattfinden, Vormittags würde Schauturnen, Nachmittags Turnfahrt nach der „Neuen Welt" stattfinden; hier wird ein geselliges Fest, erheitert durch Turnerspiele und Tanz, gefeiert werden. Erst Montag früh werden die Posener Turner nach Posen zurückfahren können. Sammelplatz derselben vor der Fahrt nach Lissa ist der neustädtische Markt am Platenschen Hause, wo die Fahne sich befindet. Es meldeten sich 23 Mitglieder des Vereins zur Fahrt nach Lissa. — Von den Sängern des Vereins wurden zum Schlusse der Versammlung noch einige ansprechende 4stimmige Lieder gesungen.

— [Die Militär-Ersatzmannschaften], welche im Jahre 1863 ausgehoben sind, treten am 1. Oktober in die Regimenter ein. Nur die Train-Rekruten werden Ende Oktober, die Rekruten für Fußartillerie und Pionire erst am 5. Januar k. J. eingestellt. Die Stadt Posen stellt einen Ersatz von 138 Rekruten, 4 Handwerkern und 4 Trainsoldaten.

— [Diebstahl.] Am 12. d. Mts. kehrte ein Landwirth mit Getreide in einem Gasthause auf St. Martin ein, legte sich, damit nichts von seinem Wagen gestohlen würde, auf denselben und war auch nach kurzer Zeit von des Tages Mühen ermattet, eingeschlafen. Bei seinem Erwachen vermißte er sein Portemonnaie mit ungefähr 5 Thlrn., das ihm während dieser Zeit aus seiner Brusttasche gestohlen war. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf einen Menschen der an dem Wagen bemerkt worden war. Als derselbe gestern wieder dorthin kam, wurde er von dem Landmanne angehalten und die Polizei herbeigeholt. Der Polizeibeamte revidirte diese Person, fand bei derselben das gestohlene Portemonnaie, jedoch nur noch mit einem sehr geringen Theile der Baarschaft. Der Angehaltene, welcher sich ohne Beschäftigung umhertreibt und bei den Insurgenten gewesen sein will, läugnet zwar den Diebstahl verübt zu haben. Andere Personen, die ihn genau kennen, behaupten jedoch, daß er vorher kein Geld besessen habe und nicht einmal im Stande war, sich Abendbrot zu kaufen, während er gleich nach Verübung des Diebstahls im Besitze von mindestens 3 Thlr. gewesen sein soll. Er ist dem Kriminalgerichte überliefert worden.

— [Entweichung.] Bei einem hiesigen Handwerksmeister befand sich ein junger Mann in der Lehre. Diesem war von dessen Stiefvater ein Oberbett, ein Kopfkissen und ein Bettlaken, so wie eine Matratze und eine Bettstelle im Gesammtwerthe von ungefähr 18 Thlr. anvertraut. Am Sonntag den 7. v. M. verschwand plötzlich der Lehrling und mit ihm alle die eben verzeichneten Gegenstände, welche nicht ermittelt werden konnten. Das ebenfalls im Dienste bei demselben Meister stehende Mädchen blieb dabei, obgleich wiederholt befragt, weder vom Lehrlinge, noch von dem Verbleib der Sachen etwas zu wissen. Endlich am 14. d. M. wurde der junge Mann mit mehreren anderen Insurgenten an der polnischen Grenze aufgegriffen, durch militärischen Transport hier auf der Polizei, abgerissen und verhungert, abgeliefert. Derselbe gesteht jetzt ein, daß er am 7. Juni, dem Abende vor seinem Abgange zu den Insurgenten in Polen, alle die bezeichneten Sachen an das Dienstmädchen für 1 Thlr. 5 Sgr. verkauft und den Erlös in seinem Nutzen verwendet habe. Beide haben dann eingeständlich alles nach der Büttelstraße zu einer Frau getragen, wo das Mädchen diese Sachen für ihr wohlerworbenes Eigenthum ausgab.

h Birnbaum, 14. Juli. [Postalisches.] In Folge Veränderung der Bahnzüge sind auch die hiesigen Posten bedeutend verändert; so geht jetzt die Post nach Driesen nicht mehr um 5½ Uhr, sondern um 9 Uhr Abends ab und kommt erst 10 Uhr 45 Min. Vormittags anstatt wie früher um 9½ Uhr von dort hier an. Wenn neulich in einem Artikel in dieser Zeitung „# ans dem Kreise Birnbaum" darüber Klage geführt wurde, daß die Post von hier nach Wronke schon um 7 Uhr früh abgehe, während der Postabgang um 8 Uhr im Interesse des Postfiskus und des Publikums liege, so hat der Herr Referent wohl nicht bedacht, daß der 1½ Meilen nach Wronke noch nicht chaussirte Weg bei nasser Witterung nur mit größter Schwierigkeit zu passiren ist. Die allgemeine Unzufriedenheit, von welcher die Rede ist, kann höchstens bei Einzelnen vorhanden sein, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Ober-Postdirektion, sobald die Chaussee nach Wronke fertig ist, dem Interesse des hiesigen Publikums wie bisher gern gerecht werden wird.

b Moschin, 15. Juli. [Ernte; Arbeiter.] Die Ernte, die bereits in der ganzen Umgegend begonnen hat, übertrifft alle Erwartungen. — Von einem Arbeitermangel, der in anderen Gegenden so fühlbar ist, verspürt man hier nichts. Der Grund hierfür liegt wohl in folgenden zwei Punkten. Erstens hat die Armee alle diejenigen Reservisten, die nachweisen konnten, daß sie zu Hause unbedingt nöthig sind, beurlaubt. Dann aber auch sind zweitens alle polnischen Arbeiter, die im Frühjahre zu den Insurgenten geschickt wurden, mit wenig Ausnahmen schon längst wieder in ihrer Heimath eingetroffen. Ich sage geschickt, denn aus eigenem Antriebe sind sie wahrlich nicht gegangen, wie es auch folgendes Faktum beweist. Im Frühjahr kamen bekanntlich allnächtlich ganze Trupps junger Leute hier durch, die nach Rogalin gebracht wurden. Dort erhielten sie etwas Geld und wurden unter Geleit über die Grenze expedirt. Jeder polnische Bauer ist einer Auflehnung gegen die Machthaber entschieden abhold; diese waren es nicht minder, allein ihr Brotherr befahl, und der Bien mußte gehen. Viele retirirten bald, nachdem sie in R. den Sold empfangen hatten. Die Meisten benutzten gleich den ersten Zusammenstoß, um sich von den Russen gefangen nehmen zu lassen, da sie einer Auslieferung sicher waren. Nach Verbüßung einer kleinen Gefängnißstrafe kamen sie mit fröhlichen Gesichtern wieder heim. Letzteres wurde mir von einem Betheiligten selbst erzählt. Als Kuriosum aus jener Zeit noch Folgendes: Ein Schulknabe hörte, daß alle diejenigen, die zu den Insurgenten stoßen wollten, in R. Geld ausgetheilt erhielten. Eines schönen Tages machte er sich auf den Weg dorthin auf, stellte sich vor und wollte mit zu den Insurgenten genommen werden. Wegen glühender Vaterlandsliebe erhielt er natürlich ein Geldgeschenk und wurde wieder nach Hause geschickt. Ob seiner geglückten Spekulation sich freuend, kam er vergnügt nach Hause.

σ Obrzycko, 14. Juli. [Pulvertransporte; Industrielles Ernte.] Vor ca. 8 Tagen erhielten die Kaufleute S. und C. von hier von einem renommirten Magdeburger Hndlungshause per Kahn Frachtzettel auf Pulversendungen mit dem Ersuchen, dieselben an bestimmte Adressen nach Schocken, an Kaufmann Z. nach Samter und an einen polnischen Gutsbesitzer weiter zu expediren. Die Quantität belief sich auf ca. 8—9 Centner. Die Kaufleute verweigerten aber die Annahme dieser Sendungen, da sie nicht zweifelten, daß dieselben für die Insurgenten bestimmt seien. Da dies früh um sechs Uhr geschah, so konnte die Polizei nicht schnell genug zur Hand sein, und als der Magistrat Recherchen anstellen wollte, war der Schiffer mit der Ladung schnell verschwunden. Diese Transporte sind indessen wahrscheinlich dennoch mit Beschlag belegt worden; denn am 12. d. Mts. traf plötzlich der Landrath v. Massenbach hier ein, nahm die betreffenden Kaufleute zu Protokoll und stellte den Thatbestand fest. — In der Ziegelbrennerei des Müllers H. zu Stobnitz werden Versuche gemacht, die Thonziegel, ohne ihnen etwas von ihrer Härte zu rauben, dadurch leichter zu machen, daß der Thon mit Sägespänen vermischt wird. Beim Brennen geht dieser Zusatz natürlich verloren, aber die Ziegel sind sehr porös, da alsdann die Räume, welche die Sägespäne einnehmen, leer sind, und bewähren sich wegen ihrer Festigkeit und Leichtigkeit vorzüglich bei Oberbauten.

Auf Augustusburg, dem jenseits der Warthe belegenen Schlosse des Grafen Raczynski, ist seit einigen Jahren eine Anstalt zur Gewinnung von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das eidgenössische Schützenfest.

Lachauxdefonds, 12. Juli. Der Empfang, wie ihn die Schweizer unseren deutschen Schützen bereitet haben, übertrifft Alles, und vergeblich werden die Repräsentanten der deutschen Presse sich bestreben, auch nur annähernd ein Bild von demselben zu entwerfen. Von Basel bis Lachauxdefonds hatte die Schweiz ihren besten Schmuck angelegt zur Bewillkommnung der deutschen Gäste. Triumphbögen oder doch festlich dekorirte Häuser mit sinnigen und kernigen Inschriften auf allen Stationen, Festjungfrauen in Landestracht, um uns den Ehrenwein zu kredenzen, und die Bewohner der Dörfer und Städte, welche wir zu passiren hatten, alle auf den Beinen, und an den Stationen versammelt, um uns das herzlichste Willkomm entgegenzurufen. Zuerst begrüßte uns Basel bei der Ankunft im badischen Bahnhofe und führte uns in festlichem Zuge — das Kadettenkorps mit Tambouren und Militärmusik voran, dann die deutschen und schweizerischen Fahnen, begleitet von dem Organisationskomité Frankfurts und dem Basler Festkomité, hierauf die deutschen Schützen, gefolgt von der Basler Bataillonsmusik, den übrigen Komité's und den Basler Schützen — zum Rathhause, um dort die deutschen Fahnen niederzulegen. Am Abend großes Bankett auf der Terasse und in den Räumen des Gesellschaftshauses an der Rheinbrücke. Uebliche Reden von schweizer und deutscher Seite belebten das Mahl, während von einer schwimmenden Batterie, die mitten im Rheine lag, bald Raketen emporstiegen, bald die Rheinseite der Stadt mit bengalischem Feuer beleuchtet wurde. Am nächsten Morgen Abschied von unsern liebenswürdigen Wirthen, aber nicht um auszuruhen, sondern um einen wahren Triumphzug durch die ganze Schweiz zu machen. Ganz besonders zeichneten sich Olten, Herzogenbuchsee, Solothurn, Biel und Neuschatel aus. Im ersteren Orte wurden wir von dem gesammten Jugendwehr-Kadettenkorps an der Eisenbahn begrüßt, dann von den übrigen Bewohnern. In Herzogenbuchsee, Solothurn und Biel große Triumphbögen, zu welchen wir geführt und dort begrüßt wurden. In Neuschatel Zug durch die festlich geschmückte Stadt zum Rathhause, um dort feierlich empfangen und begrüßt zu werden, und wie im Traume geht es fort nach Lachauxdefonds, wo wir gestern Abend um 10 Uhr ankamen. Heute großer Zug durch die Stadt. Feierliche Eröffnung des eidgenössischen Schützenfestes und großes Bankett von mehr als 4000 Gedecken.

Lachauxdefonds, 12. Juli. Die Eröffnung des eidgenössischen Schützenfestes wurde heute Morgen durch einen gemeinschaftlichen Zug aller Schützen durch die Straßen der Stadt zum Festplatze eingeleitet. Alle Häuser sind mit Blumenguirlanden, Inschriften und Transparenten geschmückt, die Stadt gleicht einem großen Garten. Aus den Fenstern nnd von den Dächern wehen die deutschen Fahnen neben den schweizer Fahnen und werden von den deutschen Schützen beim Vorbeimarsche mit lebhaften Hochs begrüßt, während Mädchen und Frauen aus den Fenstern und von den Balkons Blumen auf die Schützen herabwerfen. Der Zug mochte wohl aus 4—6000 Personen bestehen. Auf dem Festplatze angekommen, hielt vom Gabentempel aus der Präsident vom vorigen Schießen in Stanz, Herr Odermatt, die Festrede: „Die Schweizer — sagte er — sind verschieden in der Sprache, sie reden die deutsche, französische und italienische Zunge; aber so verschieden an Sprache, so ähnlich sind sie doch im Herzen; sie alle beseelt die gleiche Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande. Wir sind drei Nationalitäten, aber nur eine Nation... Die Gegenwart ist ernst, wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringt, rüsten wir uns daher, damit wir gewappnet sind gegen Alles, was da kommen mag! Ich rufe Euch mit Schiller zu: Seid ein einig Volk von Brüdern! Die eidgenössische Fahne und das Vaterland lebe hoch!" (Stürmischer Beifall.) Hierauf ergreift der Präsident des Centralkomité's, Herr Lesquereux, das Wort, um in französischer Sprache die Schützen zu begrüßen: „Unser Fest ist zwar ein republikanisches, schweizerisches, aber alle Fremden sind uns willkommen; unser Herz ist Euer ganz und gar! Ich begrüße alle Fahnen und alle Schützen, Fremde wie Schweizer, und erkläre das eidgenössische Schießen für eröffnet." — Die Festhalle ist dicht bei dem Bahnhofsgebäude; jeder Zug bringt neue Schützen, wir begreifen nicht, wie das nicht große Lachauxdefonds sie alle beherbergen will, aber um so besser begreifen wir, daß nicht alle mit ihren Quartieren zufrieden sind. Die meisten von uns leben kasernenartig zusammen. Die Thäitgkeit der Berichterstatter hat mit den größten Hindernissen zu kämpfen. (Fr. J.)

---

* Der Urkanton Uri hat im Mai dieses Jahres eine kleine Revolution erlebt, die man zwar kaum so nennen kann, da Alles auf vollkommen gesetzlichem Wege vor sich ging; aber doch kann das zum Abschluß gebrachte Werk eine Umwälzung, zunächst allerdings nur in den Füßen, folgeweise aber vielleicht auch in den Köpfen und Herzen der Urenkel Wilhelm Tells nach sich ziehen. Seit mehr als 500 Jahren verfügt ein höchst weises Gesetz, daß alle öffentliche Tänze Punkt 9 Uhr Abends zu Ende sein müssen. Seltsamer Weise sind in diesem ausschließlich katholischen Kanton Tanzbelustigungen überhaupt nur an religiösen Feiertagen erlaubt. Wen dies befremdet, der mag sich erinnern, daß auch David nur vor der Bundeslade getanzt hat. Kaum aber ist es nöthig zu sagen, daß die kurze Dauer des seltenen Vergnügens niemals nach dem Geschmack der Jugend beiderlei Geschlechts gewesen ist. Schon mehrmals, insbesondere in den Jahren 1830 und 1848, als Rückwirkung der französischen Umwälzungen, war dieses puritanische Gesetz in der Volksgemeinde, als der freien Bewegung der Beine entschieden feindlich, mit Heftigkeit angegriffen worden. Allein da die Alten und die Pfaffen zusammen hielten, so blieben alle Versuche der Umsturzpartei eitel. Erst der Gegenwart war deren Triumph vorbehalten. Auf Sonntag den 3. Mai war die Landgemeinde wieder einberufen. Von allen Seiten stiegen rüstige Hirten, den eisenbeschlagenen Bergstock in der Rechten, von den Höhen herab, um ihre staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Man kennt hier weder französische Maires noch englische Stimm-Einpeitscher. Eben so wenig kennt man dort die Wahl- oder Stimmenthaltung; weder aus System, noch aus Bequemlichkeit, wie in Deutschland. Eine Stunde vor Eröffnung der Berathungen traten sieben junge Bürger vor den Landammann und überreichten einen schriftlichen Antrag auf Freigebung des Tanzes bis Mitternacht. Sind solche Petitionen von sieben unverleumdeten Staatsbürgern eingereicht, so ist der Landammann gezwungen, solche der versammelten Gemeinde zur Abstimmung vorzulegen. Das ehrwürdige Oberhaupt, ein wenig außer Fassung gebracht, kleidet sich in Eile an, bedeckt sich mit seinem Gala-Dreimaster, umgürtet sich mit dem Schwert der Gerechtigkeit und bewegt sich alsdann würdevoll auf seinem massiven Roß an Ort und Stelle. Das Forum von Uri liegt eine halbe Stunde vor Altorf auf der grünen Wiese von Schaßdorf am Fuße des Gebirges. Zwischen den Bäumen hindurch sieht man zu dem romantischen Bürgeln hinüber, der Wiege Wilhelm Tell's. Auf dieser gesetzgebenden Wiese befindet sich zugleich die Pulvermühle des Kantons; doch hat diese Nachbarschaft keine Gefahr, da in diesen ursprünglichen Komitien selten viel Zündstoff angehäuft ist. Der Landammann nimmt majestätisch die Mitte des Ringes ein, welchen 1253 Staatsbürger mit ihren stattlichen Leibern bilden. Es ist hoher Mittag; die Sonne schmilzt die Scheitel der Schneeberge, hat aber keinen Einfluß auf die Häupter der bereits mit ewigem Schnee bedeckten Redner, welche sämmtlich gegen den Gesetzvorschlag sprechen. Desto mehr erhitzen sich die jungen, und zwar mit Erfolg, denn bei der endlichen Abstimmung ergeben sich 582 Stimmen gegen, 671 aber für den Antrag, welcher hiermit Gesetzeskraft erlangt hat. Die Tanzlustigen triumphiren. Die jüngere weibliche Bevölkerung, längst aufgestellt in der Nähe des Schlachtfeldes, dessen Hauptkampfpreis sie selbst war, bricht mit Enthusiasmus aus ihrem Hinterhalt hervor. Musikanten waren weislich vorher bestellt und vielleicht niemals ist ein Gesetz so unmittelbar nach seinem Erlasse und mit solcher Hingebung vollzogen worden, wie bei dieser Gelegenheit. Man weiß nicht einmal genau, ob man pünktlich um Mitternacht aufgehört hat.

(Beilage.)

Seidencocons angelegt, und hat der diesjährige Ertrag ca. 10,000 Cocons ergeben. Die Anzahl würde indessen viel bedeutender gewesen sein, da nach der Versicherung des Seidenzüchters ca. 80,000 Raupen vorhanden waren, aber dieselben hatten anfangs nicht hinreichende Nahrung, da die Maulbeerpflanzungen, obwohl in großartigem Maaßstabe angelegt, nicht besonders gedeihen. Der Graf hält diese Anstalt übrigens nur zu seinem Vergnügen, da der Ertrag dem Seidenzüchter zufließt. — Die Roggenernte hat in dieser Woche in unsrer Gegend begonnen, und es ist schon ein bedeutendes Quantum eingefahren. Der Ertrag ist äußerst lohnend, sowohl in Körnern wie in Stroh, und schon seit langer Zeit war die Ernte keine so ergiebige.

// Pleschen, 15. Juli. [Zur Situation.] In Folge einer angeblich von russischen Behörden hier eingegangenen telegraphischen Depesche, daß Edmund v. Taczanowski jenseits der Grenze angegriffen und möglicher Weise mit seinem Korps nach Preußen übertreten könnte, wurde gestern Vormittag unsere Garnison plötzlich allarmirt. Ordonnanzen jagten sich auf den Straßen. Kurze Zeit darauf sprengten unsere Ulanen im gestreckten Galopp unter Vorritt eines Majors durch unsere Stadt. Das ganze 10. Ulanenregiment soll bei Broniszewice ein Lager bezogen haben. Wahrscheinlich zum Schutze der Stadt rückte gegen Abend eine Abtheilung Ulanen von 67 Mann aus Jarocin hier ein. Die Artillerie soll schon seit einigen Tagen jede Nacht marschfertig bereit stehen. Welche Ereignisse eintreten können, vermögen wir nicht vorauszusehen. Gestern Nachmittag war beinahe ganz Pleschen auf der Reise nach der Grenze begriffen. Es war eine zweite Auflage der Wallfahrt nach Kevlar. Leider soll einer unserer polnischen Mitbürger von einem Infanteriemajor in Grodzisko in einer Weise angeredet worden sein, die ihm wenig gefallen will. Er soll von dem Major gefragt worden sein, ob er auch zum polnischen Komité gehöre. Geleugnet kann dabei aber auch nicht werden, daß der Betreffende jedesmal, wenn unsere Garnison plötzlich ausrückt, sich in Begleitung seiner Kinder auf einem Wagen nach der Grenze begiebt. — Vorgestern haben drei Mann von der 5. Komp. des 4. Pos. Infanterieregiments Nr. 59 es für gut befunden, von hier zu den Insurgenten mit vollständigen Gepäck überzutreten. Auffallend bleibt es, daß sie als Offizierburschen das ihnen geschenkte Vertrauen so schmählich mißbrauchten. Andererseits wird aber auch lobend hervorgehoben, daß sie ihre dienstliche Stellung nicht dazu mißbrauchten, sich durch Aneignung fremden Geldes zu bereichern. Der Bursche eines Hauptmanns hatte Gelegenheit gehabt, 500 Thaler und der Bursche eines Subalternoffiziers 50 Thaler bei seiner Entweichung an sich zu nehmen. Letzterer soll bloß zur Vervollständigung seiner Garderobe drei Oberhemden mitgenommen haben.

G Von der polnischen Grenze, 13. Juli. [Ein Todtschlag aus Zorn.] Am 13. d. Mts. fand in Strzalkowo ein trauriger Vorfall statt. Tags zuvor wurde daselbst eine polnische Hochzeit gefeiert, zu der auch ein preußischer Unteroffizier eingeladen wurde. Nachdem derselbe die ganze Nacht mit den andern Gästen vergnügt beim Tanze zugebracht hatte, entsteht plötzlich am Morgen des anderen Tages zwischen ihm und einem jungen Polen ein Streit, weil letzterer sich rühmte, auch bei den Insurgenten gewesen zu sein. Beide wurden, durch Branntwein erhitzt, immer heftiger und als ihr Streit in Thätlichkeiten ausartete, verließ der Unteroffizier rasch die Gäste, eilte nach einem Gewehr, stürzt wüthend zum Hochzeitshause zurück und schießt durchs offene Fenster auf seinen Gegner, trifft aber statt dessen einen alten Mann, der dort auch als Gast war und verwundet ihn im Rücken. Halb rasend vor Wuth, schießt er noch einmal auf seinen Gegner, trifft aber wieder zum zweiten Male jenen schon verwundeten alten Mann, der nach einer Stunde verschied. Der Thäter ist gefänglich eingezogen worden und wird seine Zornesaufwallung mit harter Strafe büßen müssen. Leider hat er eine Frau und Kinder, die seine unglückliche That mit ins Verderben zieht. — In dem Dorfe Slomczyc, im Kreise Wreschen, verlangte ein Knecht, der bei einem Bauern in Diensten stand, von seiner Arbeit vom Felde heimkehrend, etwas zu essen von der Bäuerin, bei der er diente. Statt des verlangten Essens erhielt er aber eine Ohrfeige von derselben, und, dadurch in Wuth gesetzt, geht er mit einem Messer auf die Frau los und versetzt ihr mehrere Stiche. Der hinzugekommene Mann derselben wurde ebenfalls tödtlich von ihm verwundet und endlich gelang es den herbeigeeilten Nachbarn, den wüthenden Knecht zu fesseln und der Obrigkeit zu überliefern. Man zweifelt an dem Aufkommen des Mannes und der Frau.

f Xions, 13. Juli. [Unwetter; Ernte.] Die im vergangenen Monate so häufig vorgekommenen Unwetter haben auch in unserer Gegend manchen Schaden angerichtet. So ist in dem Dorfe Zakrzewo das Strohdach eines Bauernhäuschens so vom Hagel und Sturm zugerichtet worden, daß es ganz zusammengedrückt auf den Wänden des Hauses liegt und das Häuschen unbewohnbar macht. — Das hier in Garnison stehende Militär unternimmt von hier aus nach verschiedenen Richtungen öftere Patrouillen und traf vor einigen Tagen in nächster Nähe einen Bauern mit einer geladenen vierläufigen Pistole an, welcher auch sogleich hierher abgeführt wurde. Wie verlautet, soll derselbe bereits wieder entlassen sein. — Die Befürchtung der Landleute, daß die diesjährige Ernte eine nicht ergiebige sein werde, hat sich als grundlos erwiesen. Mit Ausnahme einiger Strecken, denen der Hagel vielen Schaden zufügte, ist der Getreidestand höchst erfreulich. Nicht allein der Gutsbesitzer, sondern auch der Bauer beginnt schon die Roggenernte. Nach der Meinung vieler Landleute soll auch der Körnerertrag ein bedeutender sein. — Noch immer macht sich der Landbewohner das herrliche Institut der Hagelversicherung nicht zu Nutze. Wie viel Unglück könnte gemindert werden!

* Gnesen, 15. Juli. Heute beging der erste Lehrer an der hiesigen israelitischen Schule, Herr B. Stenzel unter der allgemeinsten Theilnahme aller Stände und Konfessionen sein 25jähriges Amtsjubiläum. Wir behalten uns eine nähere Beschreibung dieses Festes vor.

Vermischtes.

* C. S. — Der schweizerische Oberst-Lieutenant Licomte, der im vorigen Jahre mit Erlaubniß des Bundesraths den amerikanischen Krieg im Heere der Unionsstaaten mitgekämpft hatte, hat jetzt darüber seine Berichte im Drucke erscheinen lassen. Er spricht sich darin zwar stets zu Gunsten der Nordarmee aus, verfehlt aber nicht, die mannigfachen Nachtheile, die der Armee aus dem Umstande erwachsen, daß sie aus Milizsoldaten und nicht aus Berufssoldaten bestehe, verschiedentlich hervorzuheben.

Neueste Nachrichten vom Aufstande.

Posen, 16. Juli. Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat bei Miloslaw ein Zusammenstoß zwischen preußischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Die letzteren hatten sich in der Zahl von nahe zu 300 Mann in den Wäldern bei Miloslaw gesammelt und organisirt. Als das preußische Militär sich näherte, wurde beiderseits geschossen; mehrere Insurgenten und ein Preuße fielen, andere sind verwundet. Ueber 60 Insurgenten sind zu Gefangenen gemacht.

Woischnik, 14. Juli. [Brände und Gefechte in Polen; Kosaken-Patrouillen.] In den letzten Tagen sind von hier aus mehrere bedeutende Brände auf dem polnischen Gebiete wahrgenommen worden. — Bei Rogow, unweit Petrikau, ist am 11. d. M. ein Gefecht vorgekommen, bei welchem die Polen an Todten und Verwundeten gegen 30 Mann verloren haben; der Verlust der Russen ist unbekannt.

An den Bahnstationen Myszkow und Poroj befinden sich Kosakendetachements, welche die Gegend in verschiedenen Richtungen durchstreifen und dabei sowohl auf Waarentransporte, als auf einzelne Insurgenten Jagd machen. In vergangener Woche kam eine solche Patrouille nach der nahebelegenen Stadt Koziegłowy, um daselbst nach Insurgenten zu suchen. Die meisten Wohnhäuser wurden durchsucht, und als man Niemanden fand, drang die Patrouille in die Kirche, wo gerade der Meßgottesdienst celebrirt wurde. (Bresl. Ztg.)

— Aus dem Kreise Mlawa wird gemeldet, daß am 3. Juli bei Dąbrowice ein Gefecht zwischen einer Insurgententruppe unter Strzelecki und einem überlegenen russischen Detachement stattgefunden hat, wobei die Russen an 50, die Polen nur 14 Mann verloren haben sollen. Unter den polnischen Gefallenen wird Romuald Ostrowski und ein israelitischer früher in Italien dienender Offizier, Samuel Posner, genannt. — Der „Czas“ nennt sieben Italiener und drei Franzosen, welche vor mehreren Wochen bei Krzykawka gefangen genommen, jetzt nach Rußland abgeschickt worden sind. (Schl. Ztg.)

Wo Erfolge und Resultate sprechen,

bedarf es keines weiteren Kommentars für die heilkräftige Wirkung des **Kräuter-Haarbalsams** ***Esprit des cheveux*** von **Hutter & Comp.** in **Berlin**, Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Bergstraße 9.

So äußert sich Herr Direktor ***Haupt*** in **Berlin**:

Solche wundersamen Erfolge hatte ich von Ihrem ***Esprit des cheveux*** in Wahrheit nicht erwartet. Der obere Theil der Kopfhaut war seit mehreren Jahren durch ein hitziges Fieber gänzlich von Haaren entblößt, und nach Anwendung von 4 Flaschen à 1 Thlr. habe ich ein so schönes Hauptaar wiedererhalten, daß Alle, die mich kennen, ihr Bewundern darüber ausdrücken. Von Tag zu Tag wird mein Haar dichter und länger, und was noch zu erwähnen ist, der Kopfschmerz, welcher mich fast täglich peinigte, ist mit der Anwendung des **Balsams** immer mehr verschwunden. Dank Ihrem ***Esprit des cheveux***, der mich von so vielen Fatalitäten befreit hat.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Hoppe aus Goscieradz und v. Chlapowski aus Turwy, die Rittergutsbes. Frauen v. Wawrocka aus Lezyczek, v. Wawrocka aus Klodzisko und v. Bielicka aus Gozdanin, Lehrer Stankowski aus Miloslaw, Rentier Szukalski aus Gnesen, Kunstgärtner Jaroslawski und Förster Szczarczynski aus Smielowo, Civil-Ingenieur Suminski aus Kulm, Probst Szeydurski aus Ottorowo, die Kaufleute Schlieper aus Stettin und Brehmer aus Neuwerk.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Müller aus Rudolstadt, Ingenieur Gutberg aus Frankfurt a. O., Gutsbesitzer Maylard aus Schwerin, die Rentiers Reinhard aus Köln und v. Schtorstädt aus Pommern, die Kaufleute Landmann aus Insterburg, Schlesinger und Schottländer aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcza, die Rittergutsbesitzer v. Luchow aus Tobolkow und v. Mosczenski aus Zoładowo, Erziehungs-Inspektor Dr. Brüllow aus Berlin und Frau Bürgerin Chroscicka aus Klecko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Flemming aus Bugenhagen, Conrad und Assessor Lindemann aus Lübben, Rechtsanwalt Ellerbeck aus Gnesen, Landrath a. D. Hennig aus Pritzwalk und Kaufmann Wolff aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment v. Knobelsdorff aus Lissa, Rittergutsbesitzer Fischos aus Schlaube, die Kaufleute Ruß und Brock aus Berlin, Serno aus Magdeburg, Philippi aus Stettin und Lewy aus Hamburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Wasseranstalts-Direktor und Prem. Lieutenant a. D. Prose aus Schloß Rhein, die Kaufleute Strauch aus Braunschweig, Huber aus Hanau, Ernst aus Berlin, Immermann aus Leipzig und Schindler aus Dresden.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Łącki aus Posadowo.

HOTEL DE PARIS. Lehrer Neufeld aus Schrimm und Gutsbesitzer v. Wilkonski aus Chwalibogowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Moeglin aus Landsberg a. W., die Bürgersfrauen Gozimirska, Grudnicka und Miler aus Wongrowiec, die Gutsbesitzer v. Unruh aus Birnbaum, v. Reitzenstein aus Rabowiec und Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

In dem Konkurse über das Vermögen des Herrn Justizraths **Mittelstädt** aus **Kurowo** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 20. August d. J. einschließlich** festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 14. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter **Wünnenberg** im hiesigen neuen Gefängnißgebäude anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Brachvogel** und **Brier** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 10. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Gestohlen den 14. Juli c. aus Wallischei 62 eine alte braune Burka mit rothwollenem Unterfutter, ein alter Schaafspelz mit grauem Nankin überzogen und eine alte leinene Plaue.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß

im Oktober d. J.

die neuen Lehrkurse der hiesigen jüdischen Lehrer-Bildungsanstalt beginnen.

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur **ein** Mal jährlich, und zwar beim Beginne des Wintersemesters erfolgt, sind folgende:

1) Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt, und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.

2) Er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, so wie in den Elementargegenständen besitzen.

3) Er hat dem Dirigenten der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:

a) einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
b) ein Zeugniß über seine Schulbildung;
c) ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
d) ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn Rektor **Horwitz** spätestens bis zum **31. August** einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Für die Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen. **Berlin**, im Juli 1863.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Bekanntmachung.

Das den Erben des Hofspediteurs **Johann August Fischer** in **Berlin** gehörige, 1/4 Meile von der Kreisstadt **Meseritz** im Großherzogthum **Posen** belegene und auf circa 94,500 Thlr. gerichtlich abgeschätzte Gut **Sorge** soll in deren Auftrage durch den Unterzeichneten im Wege des Meistgebots in Pausch und Bogen verkauft werden. Hierzu habe ich einen Termin

auf den 12. August d. J.
Vormittags 10 Uhr

auf dem Gute Sorge anberaumt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Die näheren Bedingungen sind bis zum Termine in meinem Büreau einzusehen, sollen aber auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden.

Meseritz, den 14. Juli 1863.

Schultze, Rechtsanwalt und Notar.

Ein Rittergut mit Forst wird zu kaufen gesucht. Gefällige Franko-Offerte nimmt die Expedition dieser Zeitung unter ***W. 10.*** an. Auf Kommissionäre wird keine Rücksicht genommen.

Gesuchter Kauf einer Posthalterei

In einer Gymnasialstadt wird eine Posthalterei, welche voraussichtlich Bestand hat, womöglich mit dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien baldigt zu kaufen gesucht. Spezielle Offerten werden vom Käufer sub. ***F. T.*** poste restante ***Juliusburg*** erbeten Agenten werden verbeten

Gewehr-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich

Freitag den 17. Juli c.

Vormittags um 10 Uhr in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

12 Kugelbüchsen mit Kugelform,
2 Doppelflinten und
6 Perkussions-Gewehre,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Nachlaß- und Brillantenauktion.

Freitag den 17. Juli c.

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1** aus dem Nachlasse der verwittweten Frau Rittergutsbesitzerin **Julianne Schmädicke**

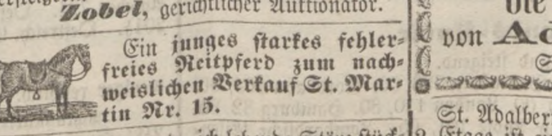
Damengarderobe, Leibwäsche, seidene und **andere Kleiderstoffe**, Pelzmuffe und Kragen, Betten, **Teppich, 3 Oelgemälde,** Küchengeräthe,

und um **Punkt 11 Uhr** aus dem Nachlasse der Gräfin **Brigitta v. Mielżynska**

ein Paar große Brillant-Ohrgehänge

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.



Ein **junges starkes fehlerfreies Reitpferd zum nachweislichen Verkauf St. Martin Nr. 15.**

Freitag früh werde ich lebende Störe stück- oder pfundweise auf dem Fischmarkte verkaufen.

Joseph Palczewski.

Bad Driburg,

eine Meile von der Station **Buke**, zwischen **Kassel** und **Paderborn**.

Stärkste kohlensaure Eisenquelle Norddeutschlands.

1) Erwärmung **in den Wannen** in 5 bis 6 Minuten **durch Dämpfe**, mit möglichst geringem Verluste.

2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige **Driburger** zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch spezifische Wirksamkeit in **Nieren- und Blasenkrankheiten** bewährt.

3) **Schwefelschlammbäder.** 4) **Molken.**

5) Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. Brunnenarzt seit 34 Jahren Medizinalrath Dr. **Brück**, außer der Saison in **Osnabrück**. Näheres in dessen eben erschienen „balneographischen Aphorismen“.

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator ***Vollmer*** zu **Driburg**.

Als Stellvertreter für die Erfüllung ihrer Pflichten bei Bedienung der städtischen Feuerspritzen abgehaltenen, neuerdings designirten Bürger, empfehle ich die bisher vielfach dazu verwendeten Mannschaften meines Gepäckträger-Instituts.

Meldungen werden **direkt** im Komtoir, Schloßstraße Nr. 5, erbeten.

G. Pincus.

NB. Für die etwa mit den einzelnen Mannschaften getroffenen Uebereinkommen leiste ich unter keinen Umständen Garantie.

Frische geräucherte Spickaale empfingen ***W. F. Meyer & Co.***

Frischen marinirten Lachs empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Frische **Speckflundern** sind eingetroffen bei **Basch**, Schloßstr. 5, vis-à-vis d. n. Brothalle.

Kühlapparate ohne Eis,

als: **Fleisch-, Butter-, Wein-, Bier-, Milch- und Wasserkühler** unter Garantie der Güte und billigen Preisen liefert die **königl. sächs. c. Siderolith-Fabrik** von ***C. L. Thorschmidt & Co.*** in **Pirna a. Elbe**, Hoflieferanten.

Vorstehende Artikel sind vorräthig bei **H. Klug**, Friedrichsstr. 33.

Rapskuchen

empfiehlt die Oelraffinerie von **Adolph Asch**, Schloßstraße Nr. 5.

St. Adalbert Nr. 45 auf dem Hofe in der 2. Etage ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkowe, 1 Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Eine freundl. möbl. Parterre-Stube nach vorn ist billig zu vermiethen Venetianerstr. 4.

Breitestr. 12. ist vom 1. Oktober ab, ein Zimmer mit oder ohne Möbel zu verm. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Ein **möblirtes Zimmer** vornheraus ist Sapiehaplatz 2 im 3. Stock zu vermiethen.

Ein **Kandidat** der evang. Theologie, welcher in Sprachen, in Wissenschaften und in der Musik unterrichtet, sucht alsbald oder zu Michaeli d. J. eine Stelle als Hauslehrer. Geneigte Offerten werden erbeten franko sub ***A. O. Z.*** poste restante ***Margonin.***

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stralsund: Frl. Marie Crohn mit dem Kaufmann H. Malten; Eulo bei Forst: Frl. A. Helmigk mit dem Gutsbesitzer F. Schlinzigk; Thule: Frl. J. v. Blacha mit dem Lieutenant C. v. Hoiningen; Politzig: Frl. M. v. Oppen mit dem Rittmeister a. D. A. v. Wedell.

Verbindungen. Potsdam: Frl. Paula v. Heister mit Herrn Tux v. Kuylernsterna; Gotha: Fr. K. Trippel mit dem Rechtsanwalt und Notar L. v. Gontard.

Geburten. Ein Sohn dem Oberlehrer Dr. Müller in Berlin, Hrn. v. Rode in Rauschken, dem Oberstallmeister und Flügeladjutanten Freihrn. v. Egloffstein in Weimar, Hrn. v. Treuenfels in Neuhof; eine Tochter dem Rittmeister a. D. Freihrn. v. Monteton in Bredow, dem Landrath Hoffmann-Scholtz in Baldensruh, der verw. Kaufmann Dittmann in Danzig.

Sommertheater.

Donnerstag: Sechstes Gastspiel und Benefiz des Geschwister-Tänzerpaares Fräul. Elise u. Helene Menzel: 1) Il baccio. Walzer, ausgeführt von Frl. E. und H. 2) La Guitana, ausgeführt von denselben. 3) La Madelotte (Schiffsjungentanz), getanzt von Fräul. Elise Menzel. 4) La Tarantella, ausgeführt von Frl. H. Menzel. Hierzu: **Liebe kann Alles, oder: die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Akten nach Shakespeare von Holbein. — Dann: **Beckers Geschichte.** Komische Operette in 1 Akt von Jacobson.

Freitag, 5. große Extravorstellung und letztes Gastspiel des Geschwister-Tänzerpaares Frl. E. und H. Menzel. Hierzu: **Unruhige Zeiten, oder: Lietze's Memoiren.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Konradi. — Vor und nach der Vorstellung **Konzert.** Entrée à Person 5 Sgr.

In Vorbereitung **zum Benefiz der Frau Schön,** zum ersten Mal: **Die Kinder des Regiments.** Vaudeville in 3 Akten und 5 Bildern, Musik von A. Müller. — Dann: **Ein Don Juan aus Familienrücksichten.** Neue Posse in 1 Akt von Hahn, Musik von A. Conradi.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 16. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	97¾	—
„ Rentenbriefe	98	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	102	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	102	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	98	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: rauh.

Roggen fester, p. Juli 40½ Br., ¼ Gd., Juli-Aug. 40½ Br., ¼ Gd., Aug.-Septbr. 41¼ Br., 1/12 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 41¾-42 bz., Okt.-Nov. 41¼ bz., Nov.-Dez. 41¼ Br., 41 G.

Spiritus (mit Faß) bei besserer Stimmung geschäftslos, gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 14⅝ Br., ⅚ Gd., Aug. 14 11/12 Br. u. Gd., Sept. 15⅛ Br. u. Gd., Okt. 14¾ Br. u. Gd., Nov. 14½ Br., 5/12 Gd., Dez. 14 5/12 Br., ⅓ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 16. Juli 1863.

Roggen, Stimmung höher.
„ loko 47¼.
„ Juli 47⅛.
„ Herbst 47⅛.
Spiritus, Stimmung angenehm.
„ loko 16 1/24.
„ Juli 15¾.
„ Herbst 15 11/12.
Rüböl, Stimmung besser.
„ loko 13.
„ Juli 13.
„ Herbst 13.
Stimmung der Fondsbörse: matter.
Staatsschuldscheine 90¾.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¾.
Polnische Banknoten 92⅜.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 15. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll
„ 16. „ „ „ — „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juli. Wind: W. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: freundlich.

Weizen loko 60 à 73 Rt. nach Qual., weiß. poln. 72 frei Mühle bz.

Roggen loko 80/81pfd. am Bassin 47 Rt. bz., 80/82pfd. 46⅞ à 47 ab Kahn bz., ordin. galiz. 43½ Rt. ab Bahn bz., p. Juli 46½ à 46¾ à 46⅝ bz. u. G., 46¾ Br., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 46⅝ à 47 à 46¾ bz. u. G., 47 Br., Sept.-Okt. 47¼ à 47⅝ à 47½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 47¼ à 47 à 47⅜ à 47¼ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 47 bez., Frühj. 46¼ à 46⅜ bz.

Gerste große 33 à 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 à 26½ Rt. nach Qualität, Uckermark 26 ab Bahn bz., Juli 25 Br., Juli-Aug. 24 bz., Aug.-Sept. 24½ Br., Sept.-Okt. 24¼ à 24⅓ bz., Okt.-Nov. 24⅛ bez., Nov.-Dez. do., Frühj. 24⅛ à 24 à 24⅛ bz. u. Gd., 24¼ Br.

Erbsen, Kochwaare 43 à 50 Rt.

Rüböl loko 13 Rt., Juli 12 23/24 à 12⅞ bz., Juli-August 12 1/12 à 12⅞ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12 23/24 à 12⅚ à 12⅞ bz. u. Br., 12⅚ Gd., Okt.-Novbr. 12 23/24 à 12⅚ bz. u. G., 12⅞ Br., Novbr.-Dezbr. 12 11/12 à 12⅚ bz. u. G., 12⅞ Br., Dezbr.-Jan. 12 11/12 bz., April-Mai 12⅞ à 12⅚ bz.

Spiritus loko ohne Faß 16 à 15 5/12 bz., mit Faß Juli 15 13/24 à 15⅝ bz. u. Br., 15 7/12 Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 15⅝ à 15⅔ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 15¾ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15 5/12 à 15½ bz. u. Br., 15 5/12 Gd., Nov.-Dezbr. 15¼ à 15⅓ bz. u. Br., 15¼ Gd., April-Mai 15⅝ à 15 17/24 à 15¾ bz.

Weizenmehl 0. 4⅞ à 4⅜, 0. u. 1. 4⅝ à 4¼ Rt., Roggenmehl 0. 3 11/12 à 3½, 0. u. 1. 3 5/12 à 3 1/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Juli. Wetter: windig und leichter Regen. Temperatur + 16° R. Wind: West.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 68½-69¾ bz., 83-85pfd. gelber Juli-Aug. 69¾, 70 bz., Aug.-Sept. 70 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 70½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 69½ Gd., Frühj. 69¼ Gd., ½ Br.

Roggen p. 2000pfd. loko 45½-46⅜ bz., Juli-Aug. 46½ bz. u. Gd., ½ Br., Aug.-Sept. 46½ Gd., 47 Br., Sept.-Okt. 47¼, ⅜, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 46¾, 47 bz. u. Gd., Frühj. 46¼, ½, ¾ bz., Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 36¾ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25-26 bz., 47/50pfd. Juli-August 25½ bz.

Erbsen, loko Futter- 45-½ bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64—70	44—48	34—37	26—28	44—48.

Rübsen 86—91.

Heu 15—20 Sgr.
Stroh 8 Rt.
Kartoffeln (alte) 16—18 Sgr. pro Scheffel, (neue) 1¼-1½ Sgr. pro Metze.

Rüböl loko 12⅝ bz., 13 Br., Juli 12¾ bz., Sept.-Okt. 12¾, ⅝ bz. u. Gd., 11/12 Br., Dez.-Jan. 12¾ bz.

Spiritus loko ohne Faß 15½ bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 15⅛ Gd., Sept.-Okt. 15¾ Gd., Okt.-Nov. 15 5/12 Gd., Frühj. 15 19/24 bz. u. Gd. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. Juli. West-Wind. Wetter kalt, trübe und windig, früh 12°. Barometer 27″ 10½‴.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 66—70—75—80 Sgr., gelber schles. 65—70—74—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—72—77 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 63—70—75 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 51—54 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 27—30 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 35—38 Sgr., feine weiße 39—41 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli u. Juli-Aug. 42 Gd., Aug.-Septbr. 42½-⅝ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 43¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 43½ bz. u. Gd., April-Mai 1864 43½ bez.

Hafer p. Juli 24 Br., Aug.-Septbr. 23 bz., Sept.-Okt. 22¾ Gd.

Rüböl loko 13⅓ Br., ⅙ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 13 Br., Aug.-Sept. 13 bz. u. Br., Sept.-Okt. 13 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 13 1/12 bz. u. Br., Nov.-Dezbr. 13 1/12-1/24-13 bz.

Spiritus loko 15⅙ bz., p. Juli u. Juli-Aug. 14 11/12-15 bz., Aug.-Sept. 15¼ Gd., Sept.-Okt. 15½ bz. u. G., Okt.-Nov. 15¼ bz., Nov.-Dezbr. 15⅙ bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 15. Juli. Weizen 67—68 Thlr., Roggen 49—51 Thlr., Gerste 37—39 Thlr., Hafer 27½—28½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 15. Juli. Weizen loko und ab Auswärts unverändert und ruhig. Roggen loko flau, Ostsee matt, geschäftslos, Danzig Juli 74, Sept.-Okt. 75½ offerirt. Oel fester, Okt. 27⅝, Nov.-Dez. 27¼—⅜, Mai 27½. Kaffee ruhig. Zink wegen höherer Forderungen ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juli 1863.

Preußische Fonds.

		Zf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	4½	101¾ G	
	Staats-Anl. 1859	5	107 bz	
	do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz	
	do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
	do. 1856	4½	101¾ bz	
	do. 1853	4	99¼ G	[1862]
	Präm.St.Anl. 1855	3½	130¼ bz	[98⅛ bz]
	Staats-Schuldsch.	3½	91 bz	
	Kur-u. Neum Schldv	3½	90½ G	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾ bz	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ bz	
	do. do.	3½	90½ G	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	105 G	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	91¾ bz	
Pfandbriefe	Märkische	4	101⅝ G	
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	88½ G	
Pfandbriefe	do.	4	97⅛ G	
Pfandbriefe	Pommersche	3½	91¼ G	
Pfandbriefe	do. neue	4	101 bz	
Pfandbriefe	Posensche	4	103¾ B	
Pfandbriefe	do.	3½	98 B	
Pfandbriefe	do. neue	4	97¾ bz	
Pfandbriefe	Schlesische	3½	95⅜ G	
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —	
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	87½ bz	
Pfandbriefe	do.	4	97⅛ bz	
Pfandbriefe	do. neue	4	96½ bz	
Rentenbriefe	Kur-u Neumärk.	4	99½ G	
Rentenbriefe	Pommersche	4	99¼ bz	
Rentenbriefe	Posensche	4	97⅛ bz	
Rentenbriefe	Preußische	4	98¼ G	
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	98⅞ bz	
Rentenbriefe	Sächsische	4	99⅝ bz	
Rentenbriefe	Schlesische	4	100¼ G	

Ausländische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	70 bz
	do. National-Anl.	5	74½ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 bz
	do. 100fl. Kred. Loose	—	80½ G
	do. 5prz. Loose (1860)	5	92 etw, 91¾-⅞ bz
	Italienische Anleihe	5	71¼ G
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	90 B
Russische	6. do.	5	96 B
Russische	Englische Anl.	5	92⅞ etw bz u G
Russische	N. Russ. Egl. Anl	3	58⅝ B
Russische	do.	4½	— —
Russische	do. v. J. 1862	5	92½ bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	80⅝ bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ bz
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	24 G
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	91 bz u G
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	90½ G
	Hamb. Pr. 100BM.	—	— —
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31 G
	Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B
	Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	107 G
Braunschwg. Bank-	4	75 G
Bremer do.	4	107 G
Coburger Kredit-do.	4	94½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 B
Darmstädter Kred.	4	96 Post bz
do. Zettel-Bank	4	102 B
Dessauer Kredit-B.	4	5¾ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	33 Mehr bz
Disk. Komm. Anth.	4	101⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	59½-⅝ bz
Geraer Bank	4	98 G
Gothaer Privat do.	4	92½ B
Hannoversche do.	4	100 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84½ G
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	97⅜ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	37 bz u G
Norddeutsche do.	4	104¼ bz
Oestr. Kredit- do.	5	87¼-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 Kl bz u B
Posener Prov. Bank	4	96¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypotb.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102¼ B
Thüring. Bank	4	68½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	92½ G	
do. II. Em.	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	99¾ G	
Aachen-Mastricht	4½	71 G	
do. II. Em.	5	72½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	101 bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	83⅛ bz	
do. Lit. B.	3½	82½ bz	
do. IV. Ser.	4½	100 G	[V. 100bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼ bz	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	100 B	
do.	4½	100½ bz	
Berlin-Hamburg	4	100 G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ bz	
do. Litt. B.	4	98½ B	
do. Litt. C.	4	96¾ bz	
Berlin-Stettin	4½	101 G	
do. II. Em.	4	96 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	96 B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	99⅝ G	
Cöln-Minden	4½	101 G	
do. II. Em.	5	103¾ bz	
do.	4	96 B	
do. III. Em.	4	94¾ bz	
do.	4½	100¾ B	
do. IV. Em.	4	93½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 bz	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100¾ G	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	88¼ B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ G	
do. conv.	4	97¾ G	
do. conv. III. Ser.	4	97 bz	
do. IV. Ser.	4½	101 bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87½ B	
do. Litt. C.	4	98 G	
do. Litt. D.	4	98 G	
do. Litt. E.	3½	84¾ G	
do. Litt. F.	4½	101⅛ G	
Oestr. Französ. St.	3	277 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264½ bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	94 G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	100¼ bz	
do. 1862	4½	100¼ bz	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz	
do. II. Em.	4½	100½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 B	
Stargard-Posen	4	95½ G	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅝ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	3½	91½ bz	
Aachen-Mastricht	4	36 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	105 etw bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	110 B	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	157 bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	125 G	
Berl. Potsd. Magd.	4	194½ bz	
Berlin-Stettin	4	136 bz	
Böhm. Westbahn	5	73¼ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	139 bz	
Brieg-Neiße	4	95 bz	
Cöln-Minden	3½	184½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68 bz	
do. Stamm-Pr.	4½	94 bz	
do. do.	5	99 bz	
Ludwigshaf. Bexb.	4	141 G	
Magdeb. Halberst.	4	289 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66½ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	129¾-30-29¾ bz	
Mecklenburger	4	70½ bz u G	
Münster-Hammer	4	97¾ G	
Niederschles. Märk.	4	98 B	
Niederschl. Zweigb.	4	67 bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅞-65 bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	164½-63-63½ bz	
Oest. Franz. Staat.	5	120½ bz u G	[Lt. B.
Oest. sdl. StB (Lom)	5	151½ bz	[145 G
Oppeln-Tarnowitz	4	67 bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	103 bz	
do. Stamm-Pr.	4	106½ G	
Rhein-Nahebahn	4	28¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G	
Russ. Eisenbahnen	5	113½ G	
Stargard-Posen	3½	106½ bz	
Thüringer	4	128¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	110 B
Sovereigns	—	6. 21¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 11⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅓ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oestr. Banknoten	—	90¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	92½-⅜ bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	140 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	104¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101½ bz exkl. Div.
Minerva, Brgw. A.	5	32 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 14. Juli.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅝ bz
do. 2 M.	4	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¼ bz
do. do. 2 M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79 7/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	90¼ bz
do. do. 2 M.	5	89⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅞ bz
do. do. 3 M.	4	101⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92½ bz

Die gestern begonnene günstige Haltung der hiesigen Börse nahm heute in verstärktem Maaße zu. Die Kurserhöhungen sind abermals, namentlich unter den schweren Eisenbahnaktien, sehr beträchtlich, und mit dem Mehrgebote findet sich auch reichlicheres Material, so daß der Verkehr in manchen Devisen als recht belebt zu bezeichnen ist.

Breslau, 15. Juli. Stürmische Hausse bei allgemeiner Kauflust und bedeutenden Kurssteigerungen der schweren Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 87½-88 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 91½-¾ bz. u. Gd. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 139½ Br. dito Prior. Oblig. 97¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Gd. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 95 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 162½ Gd. dito Lit. B. 144¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97⅜ Gd. dito Prior. Oblig. 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84½ Gd. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 67 7/12 Br. Kosel-Oderberger 68¼ Gd. do. Prior. Oblig. 92 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 15. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Beliebt und steigend.

5% Metalliques 77, 20. 4½% Metalliques 69, 25. 1854er Loose 96, 25. Bankaktien 798, 00. Nordbahn 168, 80. National-Anlehen 82, 30. Kredit-Aktien 194, 50. St. Eisenb. Aktien-Cert. 200, 00. London 110, 80. Hamburg 82, 90. Paris 43, 90. Böhmische Westbahn 164, 00. Kreditloose 133, 75. 1860r Loose 101, 65. Lombardische Eisenbahn 253, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei bedeutendem Umsatz im Allgemeinen merklich besser bezahlt. Böhmische Westbahn 73. Finnländ. Anleihe 90.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129⅜. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 142. Berliner Wechsel 105 Hamburger Wechsel 88⅜. London. Wechsel 118⅜ Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 105⅜. Darmstädter Bankakt 238. Darmstädter Zettelbank 254½. Meininger Kreditakt. 97¼. Luxemb. Kreditbank —. 3% Spanier 51¼. 1% Spanier 43⅜. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 675. Kurhess. Loose 56¼. Badische Loose 54¼. 5% Metalliques 67½. 4½% Metalliques 61¼. 1854r Loose 84½. Oestr. National-Anlehen 72⅜. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 214. Oestr. Bankantheile 844. Oestreichische Kreditaktien 204½. Oestreich. Elisabethbahn 130½. Rhein-Nahebahn 30⅛. Hess. Ludwigsbahn 129½. Neueste östreich. Anl. 91¾.

Hamburg, Mittwoch 15. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Animirt bei gutem Geschäft. Geld weniger reichlich. Finnländische Anleihe 88⅜.

Schlußkurse. National-Anleihe 73¾. Oestr. Kreditaktien 86¾. Oestr. 1860er Loose 90¾. 3% Spanier 48¼. 2¼% Spanier 46. Mexikaner 35½. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106. Rheinische 101½. Nordbahn 64. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.